Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. /// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ///

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Westpolnischen Brennereiverwalter-Vereins T. z.

27. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 29. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 26 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 28. Juni 1929. **10. Jahrgang**

2 Arbeiterfragen. 2

Akkordarbeiten während der Ernte.

Die unterzeichneten Verbände haben in Thorn am 18. d. Mts. nachfolgende Normen für die Akkordarbeiten der Ernte 1929 vereinbart.

Für vorschriftsmäßiges Mähen eines Magdeburger Morgens:

a) schwache Winterung für Mähen, Binden und Aufstellen mit der Abrafferin .... 6,— zł
für starke Winterung für Mähen, Binden, Aufstellen 7,— „
für Mähen von Winterung auf Schwad (schwache) 4,25 „
für Mähen von Winterung auf Schwad (starke) .. 4,50 „

b) Sommerung für Mähen, Binden und Aufstellen mit der Abrafferin .... 5,75 „
für Mähen von Sommerung auf Schwad .... 4,25 „

c) Sommerung, welche vornehmlich aus Hülsenfrüchten besteht, unterliegt gemeinsamer Vereinbarung. Wo eine gemeinsame Vereinbarung nicht erzielt werden kann, wird in Tagelohn gemäht.

Der Mäher bezahlt der Abrafferin von einem Morgen 33% der oben angeführten Normen.

Bei sämtlichen oben angeführten Normen wird das Budget wie folgt in Abzug gebracht:

Deputanten	täglich	4,60 zł
Häusler	„	1,05 „
Saisonarbeiter (auswärtige u. örtliche) ...	„	1,03 „
Scharwerkern	„	0,54 „

Für Mähen eines Magdeburger Morgens **Wiese und Klee in Akkord wird 5,— zł bezahlt. Bei dieser Norm wird das Budget in der gleichen Höhe wie beim Getreidemähen in Abzug gebracht:**

Thorn, den 18. Juni 1929.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.
(—) P. Wiesner. (—) W. Friederici.
Landbund Weichselgau.
(—) Spitzer. (—) Kuntze.

Lohnzahlungen.

Wir teilen hierdurch mit, daß für die Lohnzahlungen an die Landarbeiter lediglich die in unserem Rundschreiben Nr. 4 vom 27. April d. Js. angegebenen Normen in Betracht kommen. Diese sind auch aus dem Tarifkontrakt ersichtlich, dessen Beschaffung wir jedem Mitgliede nochmals dringend empfehlen können. Das den Mitgliedern durch Rundschreiben Nr. 5 übersandte Budget kann keinesfalls für die Berechnung der Barlöhne angewendet werden.

Das Budget ist nur maßgebend:

a) als Norm für die Auszahlung der Ueberstunden, wie auch als Norm für Abzüge nichterfüllter Arbeitszeit im Sinne des § 9 des Tarifkontraktes.

b) als Norm für Abzüge bei Akkordarbeiten im Sinne des § 8.

c) ferner kommt das Budget in Anwendung bei den §§ 10, 12 und 21 des Teiles I, des Tarifkontraktes, sowie für den Artikel 3 des Teiles IV und Anmerkung 2 des § 5 Teil IV (unter Naturalentschädigung).

Schließlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß das Budget nicht maßgebend ist für die Berechnung bei einen evtl. Austausch des Deputates in bar zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. In diesem Falle kommen lediglich die Tagesbörsenpreise in Betracht.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 25. Juni 1929

Bank Przemysłowców I.—II Em. (100 zł)	—.— zł
Bank Związku I. Em. (100 zł	—.— zł
Bank Polski-Akt. (100 zł).	166.— zł
Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)......	—.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł) 24. 6.	35.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (100 zł)	—.— zł
Goplana. I.—II. Em. (10 zł)	—.— zł
Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł)	—.— zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	40.— zł
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV Em. (37 zł)....	—.— zł
C. Hartwig I. zł-Em. (60 zł)	—.— zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	100.— zł
Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł)	—.— zł
Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł)	—.— zł
Unia I.—III. Em. (100 zł)	152. zł
Akwawit (250 zł)	—.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfandbr.	44.— %
4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke ...	—.— %
6% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. p. dz. 24. 6.	26.— zł
8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. p. 1 Doll.	92.— %
5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu $)	—.— z

Kurse an der Warschauer Börse vom 25. Juni 1929.

10% Eisenbahnanl.	102.50 %
5% Konvertier.-Anl.	—.— %
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar	—.— %
100 franz. Franken = zł	34.88½
100 österr. Schilling = zł	125.30½
1 Dollar = zł	8.90
1 Pfd. Sterl. = zł	43.23¾
100 schw. Franken zł...	171.65
100 holl. Guld. = zł	358.18
100 tsch. Kr. = zł......	26.41¾

Diskontsatz der Bank Polski 9 %

Kurse an der Danziger Börse vom 25. Juni 1929.

1 Doll. = Danz. Gulden ..	5.155
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	24.99¼
100 Złoty = Danziger Gulden	57.805

Kurse an der Berliner Börse vom 25. Juni 1929.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.53
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.735
engl. Pfund = dtsch. Mark	20.345
Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm. = dtsch. Mk.........	10.30
Ostbank-Aktien	107.75 %
Oberschles. Kokswerke ...	111⅞ %

100 Zloty = dtsch. Mk.	47.025	Oberschles. Eisenbahnbedarf	86.25
1 Dollar = dtsch. Mark	4.1965	Laura-Hütte ...	72.62 %
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90 000 dtsch. Mk ...	254.50	Hohenlohe-Werke	96.— %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar			Für Schweizer Franken	
(19. 6.) 8.90	(22. 6.) 8.90		(19. 6.) 171.52	(22. 6.) 171.65
(20. 6.) 8.90	(24. 6.) 8.90		(20. 6.) 171.60	(24. 6.) 171.65
(21. 6.) 8.90	(25. 6.) 8.90		(21. 6.) 171.64	(25. 6.) 171.65

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(19. 6.) 8.91	(2. 6.) 8.92
(20. 6.) 8.91	(24. 6.) 8.92
(21. 6.) —	(25. 6.) 8.92

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender

Posen I.

Der Kreisbauernverein Posen plant am 13. Juli eine Besichtigungsfahrt nach der Versuchswirtschaft Pętkowo und der Saatzuchtwirtschaft Kleszczewo. Anmeldungen hierzu werden bis zum 1. Juli bei der Geschäftsstelle des Kreisbauernvereins Poznań, Piekary 16/17, erbeten.

Landw. Verein Briesen. Flurschau am 30. 6. bei Herrn Bremer-Marzenin. Treffpunkt 2 Uhr bei Herrn Arndt, Nekla.

Landw. Verein Kosten. Flurschau am 30. 6 bei Lorenz, Kurowo. Treffpunkt nachm. 2½ Uhr am Gutshof Kurowo. Nach der Felderbesichtigung findet eine gemeinsame Kaffeetafel statt, wozu alle Mitglieder herzlichst eingeladen sind. Vorherige Anmeldungen bei Herrn Lorenz-Kurowo erbeten. Bei Regenwetter fällt die Flurschau aus.

Die Landw. Vereine Zabno und Krosno veranstalten am Sonntag, dem 7. Juli, eine Flurschau nach der Begüterung des Herrn von Lehmann-Nitsche, Iłowiec. Treffpunkt 2 Uhr mittags am Gutshof Konstantinowo. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Anmeldungen bei den betr. Schriftführern des Vereins erbeten.

Landw. Verein Strzałkowo. Sonnabend, den 29. 6. Flurschau Treffpunkt pünktlich 1 Uhr nachm. auf dem Gutshof Sierakowo. Nach Besichtigung der Felder Vergnügen im Vereinslokal Barrall.

Sprechstunden am 4. und 18. 7. Wreschen.
am 11. und 25. 7. Kurnik.

Posen II.

Landw. Verein Mechnacz-Miłostowo. Flurschau am 29. 6. Versammlung der Mitglieder um 3 Uhr nachm. bei Mettchen. Nach der Flurschau gemeinsame Kaffeetafel bei Mettchen. Anschließend Tanz.

Landw. Verein Zirke. Felderbesichtigung am 29. 6. Treffpunkt 2 Uhr nachm. in Bialcz. Die Fahrt geht von Bialcz über Chrzypsko, Śródka, Mylin, Charcice und endet in Kaczlin. Dort anschließend gemütliches Beisammensein.

Landw. Verein Bentschen. Flurschau am 29. 6. Näheres gibt der Schriftführer bekannt.

Landw. Verein Rzecin. Versammlung am Donnerstag, dem 27. 6., nachm. 7 Uhr, bei Fellberg. Wahl des Vorstandes. Aussprache über landw. Tagesfragen.

Landw. Verein Pinne. Sommervergnügen am Freitag, dem 28. 6., beginnend 8 Uhr abends bei Schrader.

Am 30. 6. veranstaltet der Verein eine Flurschau. Treffpunkt ½2 Uhr bei Besitzer Karl Fieke in Turowko. Abends in Chełminko gemütliches Beisammensein

Landw. Verein Neutomischel. Versammlung am Montag, dem 21. 7., nachm. 5 Uhr, bei Pflaum am Bahnhof. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Es ist beabsichtigt, eine gemeinsame Fahrt der Mitglieder und deren Angehörige am Freitag, dem 5. 7., Abfahrt 6 Uhr früh zur Landesausstellung nach Posen zu organisieren. Meldungen unter gleichzeitiger Einzahlung von 6,20 Złoty pro Person für Fahrgeld und Eintritt sind zum 1. 7. an den Vereinskassierer, Herrn Gärtnereibesitzer Maennel, Neutomischel, zu richten.

Landw. Verein Samter. Flurschau am 29. 6. Treffpunkt nachm. 2 Uhr bei Otto Pfeiffer in Smiłowo.

Verein Opalenica beabsichtigt am Freitag, dem 5. 7. die Ausstellung zu besuchen. Anmeldungen sind bis 1. 7. an Herrn Steinborn zu richten.

Verein Opalenica. Sommervergnügen nachm. 3 Uhr am 7. 7. bei Winter-Łęczyce. Gartenkonzert, Wurst-, Schieß-, Kaffeebude, Tanz. Mitglieder anderer Vereine sind herzlichst eingeladen.

Bezirk Gnesen.

Bauernverein Johannesruh. Wiesenschau am Freitag, dem 28. 6. Näheres beim Vorsitzenden, Herrn Tönjes Popowo Tomk.

Bauernverein Kiszkowo. Wiesenschau am Sonnabend, dem 29. 6. ab 1 Uhr in Rybno. Sammelpunkt bei Herrn Goebel in Rybno. 5 Uhr nachm. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeister Plate bei Wenge in Welnau.

Bauernverein Jankowo Dolne. Wiesenschau am Sonntag, dem 30 6. Näheres beim Vorsitzenden Herrn Machmer-Jankowo Dolne.

Bauernverein Schocken. Versammlung am Mittwoch, dem 3. Juli, 16 Uhr bei Fest in Skoki.

Bauernverein Kletzko. Versammlung am Donnerstag, dem 4. Juli, 17 Uhr, bei Krüger in Polska wieś.

Bauernverein Dornbrunn und Janowitz veranstalten am Freitag, dem 5. 7., eine Flurschau bei Herrn Rittergutsbesitzer Koerner-Stołężyn. Abfahrt Janowitz 14.50 Uhr nach Station Rusiec.

Bauernverein Hohenau. Versammlung am Sonnabend, dem 6. Juli, 17 Uhr, im Gasthaus in Hohenau.

Bauernverein Witkowo. Versammlung am Sonntag, dem 7. Juli, 17.30 Uhr, im Gasthaus in Oschnau.

Bauernverein Oschnau. Versamlung den 8. 7., 17.30 Uhr, im Gasthaus in Oschnau.

Bauernverein Popowo Kość. Versammlung am Dienstag, dem 9. 7., 16 Uhr, im Gasthaus in Popowo Kość.

Bauernverein Friedrichsfelde. Versammlung am Mittwoch, dem 10. Juli, 17.30 Uhr, im Gasthaus Kucharski in Friedrichsfelde.

Bauernverein Wongrowitz. Versammlung am Donnerstag, dem 11. Juli, vorm. 11 Uhr, im Gasthaus Kunkel in Wongrowitz.

In den vorstehenden Versammlungen vom 3. bis 11. Juli spricht Herr Diplomlandwirt Chudziński über landw. Tagesfragen.

Der Bauernverein Werkowo feiert am Sonntag, dem 7. Juli im Garten des Herrn Hartfelder in Werkowo sein Sommervergnügen, verbunden mit Verlosungen und Preisschießen. Die Nachbarvereine Lekno, Niemczyn, Mirkowiec und Rąbczyn sind hierzu herzlichst eingeladen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden. **Jarotschin:** Montag, 1. 7., bei Hildebrand.
Schildberg: Donnerstag, 4. 7., in der Genossenschaft.
Krotoschin: Freitag, 5. 7., bei Pachale.

Vereine Kobylin, Guminitz, Siebenwald und Konarzewo. Flurschau Sonnabend, den 29. 6. (Peter und Paul), bei Herrn Rittergutsbesitzer von Oertzen in Pempowo. Treffpunkt 9 Uhr vorm. Gutshof Pempowo.

Verein Kocina. Flurschau, Sonnabend, den 29. 6. (Peter und Paul), nachm. 3 Uhr, mit Erläuterungen von Herrn Dipl. agr. Chudziński. Abends 7 Uhr Versammlung bei Bunk mit Vortrag über „Rindviehzucht".

Verein Cieszyn. Flurschau Sonntag, den 30. 6., vorm. 9 Uhr, mit Erläuterungen von Herrn Dipl. Landwirt Chudziński. Nachm. 2 Uhr Versammlung bei Gratzke in Dobrzec.

Vereine Reichtal und Bralin. Flurschau Sonntag, den 30. 6., nachm. 3 Uhr, bei Herrn Rittergutsbesitzer Kersten Siemionka. Die Teilnehmer des Vereins Reichtal sammeln sich um 1.30 Uhr bei Raimund Mark in Reichtal; die gemeinsame Abfahrt von dort erfolgt um 1.45 Uhr.

Vereine Raschkow, Latowitz, Deutschdorf, Adelnau und Suschen. Flurschau Sonnabend, den 6. Juli, bei Herrn Rittergutsbesitzer von Lekow in Kotowiecko. Treffpunkt 10 Uhr vorm. Gutshof Kotowiecko.

Plantatorenverband Zduny. Versammlung Montag, den 8. Juli, nachm. 3 Uhr, nicht wie in der letzten Nr. des Blattes bekanntgegeben, um 4 Uhr, bei Seite in Konarzewo.

Verein Przemysławki (Glücksburg). Sonnabend, den 29. 6. (Peter und Paul), feiert der Verein im Walde zu Cerekwica Nowa sein diesjähriges Sommerfest und ladet sämtliche Mitglieder nebst Angehörige, auch die der Nachbarvereine, freundlichst ein.

Bezirk Bromberg.

Landw. Kreisverein Schubin. Sommerfest am Sonnabend, dem 29. 6., im Lokal des Herrn Ristau in Schubin. Beginn mit einer Flurschaufahrt ab 2 Uhr nachm. Gasthaus Kietzmann-Kowalewo. Beginn des Konzerts 4.30 Uhr nachm., anschließend Tanz. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 1.50 Złoty erhoben. Bei Regenwetter fällt die Flurschaufahrt aus.

Verein Koronowo. Flurschaufahrt am 29. 6. mit anschließendem Tanz im Hotel Nowak in Koronowo. Treffpunkt 2 Uhr nachm. pünktlich auf dem Hofe des Herrn Gutsbesitzer Krause-Ulrichsdorf. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Landw. Verein Władysławowo. Versammlung Sonntag, 30. 6., nachm. 2 Uhr, im Gasthaus Paul Kobs in Isabella. Vortrag des Herrn Geschäftsführer Steller Bromberg über Organisation.

Landw. Verein Sipiory. Versammlung, Dienstag, den 2. 7. nachm. 5 Uhr, im Gasthause Dudej in Sipiory. Vortrag und humoristische Darbietungen von Herrn Willi Damaschke-Bromberg.

Landw. Verein Langenau-Otterau. Versammlung Freitag, den 5. 7., nachm. 6 Uhr, im Gasthaus Stern-Otorowo. Vortrag des Herrn Willi Damaschke-Bromberg und anschließend humoristische Darbietungen. Auch die Angehörigen der Mitglieder werden zu den beiden letztgenannten Versammlungen freundlichst eingeladen.

Landw. Kreisverein Bromberg. Versammlung Donnerstag, den 11. 7., nachm. 3 Uhr, im Civilkasino Bromberg. Vortrag des Herrn Dipl. Ldw. Heuer-Posen über „Molkereiwesen".

Bezirk Rogasen.

Bauernverein Rogasen. Sonnabend, den 29. 6. (Peter und Paul) Felderschau. Endend in Kirchdorf mit Tanz. dorf. Abfahrt pünktlich 2 Uhr Neuer Markt Rogasen. Die Fahrt geht durch Boguniewo nach Nawisk. Dort Besichtigung der Gartenanlagen des Herrn G. Henke und Kaffeetafel. Trinkgefäße und Gebäck sind mitzubringen. Weiterfahrt durch den Buchenwald. Rückkehr nach dem Walde des Herrn Krüger in Nawisk. Dort Tanzdiele.

Landw. Verein Kolmar. Sonnabend, d. 29. 6. (Peter und Paul) Felderschau. Eendend in Kirchdorf mit Tanz.

Landw. Verein Margonin. Sonntag, d. 30. 6., Felderschau. Versammlung der Wagen pünktlich 2 Uhr Marktplatz. Nach Rückkehr Kaffeetafel.

Landw. Verein Budzyn. Versammlung 3. 7., nachm. 4 Uhr, Vortrag des Herrn Wiesenbaumeister Plate über die Wiesenschau am 6. 6.

Landw. Verein Schmilau. Sonntag, den 7. 7., Flurschau. Treffpunkt pünktlich 3 Uhr nachm. bei Vorwerk Dziembowice. Kaffeetassen mitbringen. Abends Tanzvergnügen in Selgenau.

Landw. Verein Samotschin. Montag den 8. 7. Sprechstunde

Landw. Kreisverein Czarnikau. Versammlung, Sonnabend, den 13. 7. Vortrag des Herrn Zern.

Bezirk Lissa.

Sprechstunde. Wollstein: am 5. Juli. Rawitsch: am 28. Juni und 12. Juli.

Ortsverein Bojanowo. Flurschau am 29. Juni. Leitung Herr Gutsverwalter Branzka. Treffpunkt Gasthaus Tarchalin um 3 Uhr.

Ortsverein Mauche. Flurschau am 29. Juni, Leitung Herr Rittergutspächter Kuhnt. Treffpunkt ½3 Uhr Gasthaus Mauche.

Ortsverein Lissa. Flurschau am 29. Juni, Leitung Herr Dr. Krause-Bromberg. Treffpunkt um 3 Uhr Straßenkreuzung Grune-Schmiegeler Chaussee.

Ortsverein Punitz. Flurschau am 29. Juni. Treffpunkt 2 Uhr Schützenhaus Punitz, Endziel Gasthaus Waschke.

Ortsverein Jablone. Flurschau am 30. Juni, Leitung Herr Rittergutspächter Kuhnt. Treffpunkt um ½3 Uhr bei Friedenberger.

Ortsverein Rawitsch. Flurschau am 30. Juni. Leitung Herr Dr. Krause-Bromberg, Treffpunkt pünktlich um 3 Uhr bei Bauch. Nach der Schau kurzer Vortrag.

Der Verein fährt am 6. Juli zur Landesausstellung nach Posen. Anmeldungen nimmt Herr Bauch entgegen. Die letzten spätestens am 30. in der Versammlung.

Ortsverein Laßwitz. Zusammen mit Ortsverein Schwetzkau Flurschau am 30. Juni. Leitung Herr Dr. Schubert-Grune, Treffpunkt um 3 Uhr Gasthaus Roesler-Laßwitz.

Ortsverein Mohnsdorf. Flurschau am 30. Juni, Leitung Herr Oberinspektor Rosengarten. Treffpunkt 4 Uhr Gasthaus Mohnsdorf.

Ortsverein Reisen. Flurschau am 7. Juli, Leitung Herr Dr. Schubert-Grune. Treffpunkt um ¼4 Uhr Bahnhof Reisen, Ende Gasthof Scheibe-Dambitsch. Anschließend Tanz.

Ortsverein Wulsch. Flurschau am 7. Juli, Leitung Herr Rittergutspächter Kuhnt. Treffpunkt um 4 Uhr Gasthaus Langner.

Vom 1. bis 8. 7. besichtigt der Leiter unserer Pflanzenschutzstelle Herr Dr. Krause auf hiesigen Gütern die Kartoffelbestände. Anmeldungen für weitere Besichtigungen werden noch entgegengenommen.

Kreisverein Gostyn. Flurschau am 7. 7. in Solkau unter Teilnahme des Herrn Dr. Krause. Treffpunkt 4 Uhr in Solkau. Anmeldungen werden bis zum 3. 7. an Herrn Hornschuh erbeten

Netz.

Besichtigung der Versuchswirtschaft Pentkowo.

Der Ackerbauausschuß bei der W. L. G. veranstaltet zusammen mit dem Kreisbauernverein Posen am 13. Juli eine Exkursion nach dem Versuchsgut der Landwirtschaftskammer Pentkowo. Am Nachmittag desselben Tages wird die Saatzuchtwirtschaft Kleszczewo besichtigt. Mitglieder des Ackerbauausschusses, die an einer der beiden Besichtigungen teilnehmen wollen, sich aber noch nicht beim Kreisbauernverein Posen angemeldet haben, werden gebeten, dies umgehend der W. L. G. mitzuteilen unter gleichzeitiger Angabe, ob sie an einer oder an beiden Exkursionen teilnehmen wollen und ob sie im eigenen Auto ankommen werden. Sammelpunkt der Teilnehmer am Sonnabend, dem 13. Juli, vormittags 9 Uhr 47 Min. vor dem Bahnhof in Schroda. Für diejenigen Herren, die im eigenen Wagen ankommen, ist der Treffpunkt um 10 Uhr vormittags in Pentkowo selbst.

Forstausschuß.

Der Forstausschuß der Welage veranstaltet am Montag, dem 8. Juli, eine Forstbereisung des Reviers des Herrn von Lehmann-Nitsche, Kowlec. Anmeldungen werden bis spätestens 1. Juli an die Welage, Abteilung Forstausschuß, Piekary 16/17, erbeten.

Besichtigung der Dünnsaatversuche in Lesniewo.

Die Bauernvereine Schwersenz, Gowarzewo und Wreschen veranstalteten am 16. Juni eine Exkursion nach Lesniewo, um die Mitglieder der Vereine nicht nur mit den Ideen des Dünnsaatsystems bekannt zu machen, sondern, um sich auch an Ort und Stelle von den praktischen Erfolgen des Lossowschen Systems zu überzeugen. Begünstigt durch das schöne Wetter trafen die Mitglieder, über 100 an der Zahl, zum Teil mit ihren Damen, in Lesniewo ein, wo sie von Herrn von Lossow persönlich empfangen und begrüßt wurden. Zunächst wurden die Roggenversuchsparzellen besichtigt, und Herr von Lossow erklärte eingehend seine Bearbeitungsmethode, sowie die Aussaatstärke, die zwischen 12—30 Pfd. pro Morgen bei gleicher Düngung schwankte. Es wurde von den Teilnehmern festgestellt, daß die Parzelle mit einer Aussaatmenge von 12 Pfd pro Morgen den besten Saatenstand aufwies. Der übrige im Feldplan angebaute Roggen ist in einer Reihenentfernung von 38 Zentimetern bei 18 Pfd. Aussaatmenge pro Morgen gedrillt. Hier waren Roggenfelder in einer Güte, wie sie wohl selten in unserer Provinz zu sehen sind. Auch die bei 38 Zentimeter Reihenentfernung angebaute Gerste wies einen kolossalen Stand auf und stellte die auf der Nachbarparzelle von der Izba Rolnicza bestellte Gerste mit normaler Aussaatmenge und Drillreihenentfernung voll und ganz in den Schatten. Selbst der gute Stand der über Kreuz in einer Entfernung von über 90 Zentimetern angebauten Kartoffeln überzeugte die Teilnehmer, daß Herr von Lossow in diesem Jahr mit seinem System einen großen Erfolg verbuchen kann.

Ferner wurden anschließend an die Feldbesichtigung noch die Bearbeitungsmaschinen auf dem Gutshofe besichtigt, und gab Herr von Lossow an Hand von beglaubigten Aufzeichnungen Aufklärung über sein System und bewies, nachdem er dieses System bereits praktisch 25 Jahre angewandt hat, die von Jahr zu Jahr steigernden Erfolge. Befriedigt von dem Gesehenen traten die Teilnehmer nach angestrengtem Fußmarsch durch die Felder die Heimfahrt an, um noch weiter lebhaft über dieses System zu diskutieren.

Zum Besuche der Landesausstellung.

Jenen Landwirten, die die Absicht haben, die Landesausstellung zu besuchen, möchten wir empfehlen während der Landwirtschaftlichen Woche, das ist in der Zeit vom 29. Juni bis 26 Juli 1929 nach Posen zu kommen, da in dieser Zeit die Viehausstellung stattfinden wird. Bei dieser Gelegenheit verweisen wir noch auf die in Nummer 24 unseres Blattes veröffentlichten Vergünstigungen für die Besucher der Landesausstellung.

Führer durch die Landesausstellung.

Wir machen die Ausstellungsbesucher auf den in deutscher Sprache erschienenen Führer durch die Landesausstellung aufmerksam, der zum Preise von 2,— zł durch Par (Poznań. Aleje Marcinkowskiego 11) bezogen werden kann und auch auf der Landesausstellung zu haben ist. Den Landwirt wird ferner der landw. Katalog, der lediglich die landwirtschaftliche Ausstellung behandelt, interessieren. Dieser Katalog ist nur in polnischer Sprache erschienen und kostet 3,— zł. Auch für die Viehausstellung ist ein besonderer Katalog herausgegeben worden und zu demselben Preise zu haben.

Der Ausstellungsstand der Welage auf der Landesausstellung.

Allen Mitgliedern, die zur Landesausstellung nach Posen kommen, möchten wir empfehlen, sich unbedingt auch unseren Stand auf der Landesausstellung anzusehen. Er befindet sich in der Ausstellungshalle der landwirtschaftlichen Organisationen. Der Pavillon der landwirtschaftlichen Organisationen Nr. 77 liegt auf dem landwirtschaftlichen Ausstellungsgelände gegenüber dem Stadion (in der Nähe des Windmotors) und wird am raschesten von der ul. Wyspiańskiego (Autobus oder Elektrische Nr. 6 und 7) oder von der ul. Emilji Szczanieckiej (Elektrische Nr. 5 und Autobus) erreicht.

Zum besseren Verständnis der auf unserem Stande ausgestellten bildlichen Darstellungen bringen wir eine kurze Beschreibung. Zur linken und rechten Seite begegnen uns zunächst ein Bauer und eine Bäuerin in übernatürlicher Größe. Die linke Wand wird von einer großen Wandtafel mit einer Karte der Wojewodschaft Posen eingenommen, auf der alle Ortschaften verzeichnet sind, in denen unsere Organisation einen Kreisbauernverein, Ortsverein oder eine Ortsgruppe hat.

Die Längsseite des Standes wird von zwei Bildergruppen ausgefüllt, denen folgende Einteilung zu Grunde liegt:

a) die oberste Bilderreihe zeigt uns Notstände in der Landwirtschaft, wie sie täglich in der Praxis vorkommen und die wirtschaftliche Existenz des betroffenen Landwirts in

Frage stellen können. Der organisierte Landwirt wendet sich aber an seine Berufsorganisation und läßt sich von ihr beraten, wie er die Notstände beheben könnte. Welcher Mittel sich die Organisation hierbei bedient, zeigt uns

b) die mittlere Bilderreihe.

c) Auf der unteren Bilderreihe wird uns der Erfolg dieser Beratung in einigen Bildern vor Augen geführt.

Die oberste Bilderreihe ist betitelt „Solche Notstände trifft man häufig".

Das erste Bild zeigt uns ein stark verunkrautetes Getreidefeld, im Vordergrunde steht ein von diesem Bilde nicht sehr entzückter Bauer. Das zweite Bild führt uns auf der Weide noch nicht durchgezüchtetes Vieh von schlechten Körperformen und geringer Milchleistung vor.

Auf dem dritten Bilde sehen wir eine nasse Wiese mit spärlichem Grasbestand mit einem Bauer im Vordergrunde, dem man aus seiner Körperstellung deutlich ablesen kann, daß er sich alle Anstrengung gibt, um nicht einzusinken. Im nächsten Bilde wird ein Obstgarten dargestellt, wie er nicht sein soll. Die Obstbäume werden ihrem Schicksal überlassen und haben daher ein recht verwildertes Aussehen angenommen. Im Obstgarten tummeln sich Schweine und werden sicherlich die herumliegenden Früchte nicht verschmähen.

Im vorletzten Bilde sehen wir einen recht baufälligen Wirtschaftshof, im Vordergrund ein Dunghaufen, auf dem Hühner herumscharren. Welchen Wert ein Dung, der die Behandlung auf einer sachgemäß erbauten Dungstätte vermissen muß, haben wird, darüber wird sich wohl jeder fortschrittliche Landwirt selbst ein Urteil bilden können. Das letzte Bild zeigt uns einen Göpelantrieb, der durch unsachgemäße Anlage eine große Kraftvergeudung darstellt, und doch sehr oft in der Praxis anzutreffen ist.

In der mittleren Bilderreihe, betitelt „Da greift die Organisation ein", wird gezeigt, wie die Berufsorganisation den Mitgliedern durch ihre fachmännische Beratung hilft.

1. Bild: An einem Düngungsversuch wird den Mitglieder das Nährstoffproblem erläutert.

2. Bild: Bei einer Flurschau werden alle an den Saaten gemachten Wahrnehmungen mit den Vereinsmitgliedern besprochen

3. Bild: In einem Obstgarten wird den Mitgliedern anläßlich eines Obstbaukurses gezeigt, welche Pflegemaßnahmen getroffen werden müssen, vor allem, wie die Beschneidung der Obstbäume sachgemäß durchgeführt werden muß, um recht hohe Ernten von den Obstbäumen zu erzielen.

4. Bild: Durch Abhaltung von Vorträgen in den Vereinssitzungen werden die Mitglieder über alles Wissenswerte auf dem laufenden gehalten.

5. Bild: Dem Schmied wird in Gegenwart des Besitzers von dem beratenden Ingenieur gezeigt, wo die Fehler an der Drillmaschine sind und wie dieselben zu beheben wären.

Die Tätigkeit der Organisation zeitigt auch ihre Früchte. In der unteren Bilderreihe „Das führt zu diesen Erfolgen", wird der Nutzen der Organisation in einigen wenigen Bildern dargestellt.

Der Landwirt hat sich die von der Organisation auf verschiedene Art und Weise gegebenen Anregungen zu nutze gemacht. Ein strotzendes Getreidefeld, gut durchgezüchtetes Vieh, eine gut gepflegte, drainierte Wiese, ein ertragreicher Obstgarten, und schließlich ein nach neuzeitlichen Gesichtspunkten aufgebauter Wirtschaftshof zeugen davon.

Die Welage sucht aber ihre Mitglieder nicht nur beruflich zu fördern, sondern ist bestrebt, in allen Lebensfragen mit Rat und Tat beizustehen. Die zweite Bildergruppe gibt uns über ihre Wirksamkeit auch nach dieser Richtung hin Auskunft. Für diese Tafel ist ebenfalls dieselbe Einteilung gewählt worden, wie bei der ersten. In der oberen Bilderreihe sehen wir vor dem Büro eines landwirtschaftlichen Betriebes eine größere Anzahl Arbeiter, die eine drohende Stellung gegen den Wirtschaftsleiter, der in der Haustür erscheint, einnehmen, weil die Löhne nicht geregelt sind. Auf dem nächsten Bilde erscheint der Steuerexekutor und pfändet eine Kuh, weil die Steuern nicht bezahlt wurden. Das dritte Bild zeigt, wie infolge Fehlens eines Testaments die Erbauseinandersetzung schwierig ist, und wie sich die Erben um die Erbschaft zanken. Die Erbschaft liegt zerworfen im Zimmer herum, weil der Erblasser kein Testament gemacht hat. Das nächste Bild stellt eine Feuersbrunst dar, die das ganze Gehöft vernichtet und den Landwirt das große Unglück zur Verzweiflung bringt. Die beiden letzten Bilder machen uns mit dem häuslichen Leben des nichtorganisierten Landwirts, der seine Abende in Langerweile ohne Weiterbildung verträumt. träumt.

In der mittleren Bilderreihe sind folgende Bilder aus der Organisationstätigkeit festgehalten:

1. Bild: Der Landwirt holt sich bei seiner Berufsorganisation Rat (z. B. in Arbeitslohnfragen).

2. Bild: Ein Testament wird vorschriftsmäßig aufgesetzt.

3. Bild: Der Landwirt wird über die Wichtigkeit des Versicherungswesens aufgeklärt.

4. Bild: Ein landwirtschaftlicher Lehrfilm wird aufgenommen.

5. Bild: Durch die Darstellung eines Druckereibetriebes soll gezeigt werden, daß die Mitglieder auch durch das geschriebene Wort fortgebildet werden.

Die letzte Bilderreihe zeigt uns wiederum die Auswirkung der organisatorischen Tätigkeit auf die Mitglieder. Die Regelung der Löhne, an der auch unsere Berufsorganisation mitarbeitet, sichert, daß Zufriedenheit und Ruhe unter den Arbeitern herrscht. Mit freudigem Gesicht verläßt der Arbeiter nach Empfang des Lohnes das Büro des Verwalters. Das nächste Bild vergegenwärtigt uns das Verhältnis zur Finanzkammer desjenigen Landwirts, der über alle Steuerfragen informiert ist. Auf dem dritten Bilde sehen wir die Erbschaft schon geordnet auf dem Tische liegen, im Hintergrunde die zufriedenen Erben, weil zur rechten Zeit die Erbschaftsregulierung durch ein Testament vorgenommen wurde. Nächstes Bild: Der versicherte Landwirt braucht beim Eintreten eines Unglücksfalles nicht zu verzagen, denn ein Geldbriefträger überbringt ihm auf Grund der seinerzeit eingegangenen Versicherung die Versicherungssumme und der Wiederaufbau des Gebäudes geht sofort von statten. Die Darbietungen der Organisation tragen schließlich dazu bei, daß der Landwirt seine freie Zeit, wie aus Bild 5 und 6 ersichtlich, gut auszunutzen versteht. Er schlägt nicht die Zeit in arbeitsfreien Stunden tot, sondern nimmt an verschiedenen Veranstaltungen der Organisation, u. a. auch an Filmvorträgen teil; er benutzt seine freie Zeit auch dazu, sein Wissen durch regelmäßiges Lesen seines Fachorgans, des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes, zu vertiefen.

Auf der rechten Seite unseres Standes finden wir dann noch zwei bildliche Darstellungen über den Aufbau der Organisation und ihren Wirkungskreis.

Auf den eingebauten schrägen Tischen liegen einige von den Mitgliedern der Welage verfaßte Schriften, sowie photographische Aufnahmen, ihre Zuchtprodukte, usw. aus.

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Die Ausmahlungsbeschränkung für Weizen

zu Mehl hellerer Art als 65prozentiger Ausmahlung wird durch Verordnung mit dem 21. 6. 1929 aufgehoben, ebenfalls das Verkaufsverbot solchen Mehls (Dz. Ust. 1929 Nr. 43). Damit ist jede Ausmahlungsbeschränkung bei Weizen beseitigt. Es bleibt noch die bestehende Beschränkung für Roggenausmahlung.

18 Genossenschaftswesen. 18

Eine höhere Genossenschaftsschule in der Deutschen Wolgarepublik.

D. A. J. In der Deutschen Wolgarepublik, in der mehr als 800 genossenschaftliche Vereinigungen bestehen, ist im Herbst vorigen Jahres eine höhere Genossenschaftsschule gegründet worden. Diese Anstalt, die den offiziellen Titel „Deutsches industriell-ökonomisches Technikum" führt, soll das wolgadeutsche Genossenschaftswesen mit qualifizierten Arbeitskräften versorgen und dem großen Mangel an Buchhaltern, Rechnungsführern und Instrukteuren abhelfen. Die Errichtung der Schule ist ein Zeichen für die geistige Regsamkeit, die sich in der Deutschen Wolgarepublik in zunehmendem Maße bemerkbar macht.

Aus dem Leben eines wolgadeutschen Konsumvereins.

D.A.J. In der Deutschen Wolgarepublik gibt es ein sehr lebendiges Konsumvereinswesen. Mehr als 200 Konsumgenossenschaften sind im Verband der Konsumvereine, der seinen Sitz in Pokrowsk hat, zusammengeschlossen. Eine der am besten arbeitenden Warengenossenschaften ist der Konsumverein zu Hussenbach (Kanton Krasny-Kut).

Der Verein entstand zum erstenmal im Jahre 1917, ging jedoch in der Zeit der Revolutionswirren wieder ein und wurde im Herbst 1922 von neuem gegründet. 144 Mitglieder traten ihm bei, die inzwischen auf 486 angewachsen sind. Wegen der

Knappheit an Bargeld wurden die Geschäftsanteile und Eintrittsgelder in Korn berechnet und betragen 1 Pud als Mitgliedsbeitrag und 10 Pfund „Einschreibegebühr". Sämtliche Anteile sind heute voll eingezahlt. Der Verein hatte zunächst mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen, da das genossenschaftliche Denken beim wolgadeutschen Bauern sehr schwach entwickelt war. Immerhin konnte sich die Genossenschaft bald allgemeine Anerkennung erringen, und die Umsätze stiegen von rund 6000 Rbl. im Gründungsjahr auf über 78 000 Rbl. im Geschäftsjahr 1927/28 (in der Sowjetunion schließt das Geschäftsjahr im Oktober). Der Verein ist bereits im Besitz eines eigenen Geschäfts- und Lagerhauses und erzielte im letzten Geschäftsjahr einen Reingewinn von 1600 Rbl.

Die Genossenschaft bringt das Getreide des Bauern zur Verwertung und beliefert ihn andererseits mit den nötigen Waren. Der durchschnittliche Preisaufschlag auf den Selbstkostenpreis betrug im vergangenen Jahre 11 v. H., die eigenen Handelsauslagen 8,2 v. H., so daß die effektiven Spannen als sehr gering anzusehen sind. Der Verein hat im letzten Herbst fast 8000 Zentner Getreide abgesetzt. Seine Konsumwaren hat er zu über 80 v. H. vom deutschen Konsumgenossenschaftsverband bezogen. Die Zusammenarbeit mit dem Verbande ist eine sehr enge.

Auch für die kulturelle Hebung der deutschen Gemeindebewohner hat der Konsumverein bereits eine gewisse Bedeutung. Er hat einige hundert Rubel der „Liquidierung des Analphabetentums" gewidmet und unterhält gemeinsam mit der deutschen Kreditgenossenschaft einen deutschen Lehrer.

So zeigt sich auch hier die besondere Bedeutung des Genossenschaftswesens bei den deutschen Volksgruppen in Osteuropa, nämlich Wirtschaftsorganisation und kulturelle Erziehungsstätte zu sein.

Umsatzsteuer von Düngemitteln.

Laut Meldung der „Gazeta Handlowa" hat der Finanzminister am 11. 5. 1929 ein Rundschreiben (Z D V 3 688/4) an die Finanzbehörden versandt, in dem er anordnet, daß alle Düngemittel zu den für die Landwirtschaft erforderlichen Rohstoffen zu rechnen sind, und daß daher auf sie der Steuersatz von ½ Prozent statt 1 Prozent im Großhandel anzuwenden ist. Die Ermäßigung soll für alle Umsätze, die vom 1. Januar 1929 an getätigt wurden, eintreten. Das Rundschreiben ist zwar noch nicht im Ministerialblatt veröffentlicht worden. Die Ermäßigung kann jedoch auf Grund dieser bestimmt gehaltenen Zeitungsnachricht bereits angewandt werden. Zuviel bezahlte Beträge können bei den nächsten Steuerzahlungen abgezogen werden.

Großverkauf ist der Verkauf an Wiederverkäufer sowie der Verkauf von mindestens einem ganzen Eisenbahnwaggon an Landwirte.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

29 Landwirtschaft. 29

Juli, der Haupterntemonat.

Hundstage hell und klar,
deuten auf ein gutes Jahr.

(Nachdruck verboten.)

Im Althochdeutschen hieß der heißeste Monat, der die Hundtagshitze bringt, Heumonat. Das trifft heute insofern nicht mehr zu, als die Heuernte meistens in die zweite Hälfte des Juni fällt. Nur bei ungünstigem Wetter zieht sie sich in den Juli hinein.

Schnell werden auf den Weiden noch die Disteln gemäht und ab und zu ein paar Frühkartoffeln gehackt (unreife Knollen halten sich nicht lange!) und schon geht es über die Getreideernte her. Den Reigen beginnt der Rübsen, der von kleineren Landwirten noch ab und zu angebaut wird. Dicht gefolgt vom Raps, den auch der Großbesitz liebt. In der Gutswirtschaft Hohenheim ist der Rapsbau, der vor 50—100 Jahren dort sehr beliebt war, nach dem Kriege von neuem eingeführt worden. Er verteilt die Arbeitl und gilt als sehr günstige Vorfrucht. (Auf dem Versuchsfeld der Hochschule werden außerdem viele Rapssorten ausprobiert.) Des leichten Ausfalls wegen wird ihn niemand ohne Plane einfahren, die darnach direkt den Namen „Rapsplane" führt. Ein schlesischer Großlandwirt erzählte uns einmal, daß er keinen Raps mehr bauen wolle, weil die kritischen Tage des Einfahrens zu sehr auf die Nerven gingen, das Risiko sei zu gewaltig!

Doch im Juli ist keine Zeit zum Argumentieren. Jetzt gilt nur die Tat. Schon ist die Wintergerste schnittreif und muß herunter. Auch die Frühroggensorten warten nicht lange. Auf einmal ist alles so weit, so daß der Landwirt vielarmig sein möchte (genau wie die Hindus in Indien ihre Gottheiten mit 4—6 Paar Armen darstellen). Lieber fange man etwas früher an (in Puppen reift noch vieles nach), als daß nachher am Schluß bei jedem Sensenschnitt die Körner nur so herumspritzen. Der Schaden durch Ausfall ist dann viel größer, als wenn das erste Korn ein wenig schrumpfen sollte.

Wer eine Mähmaschine hat — alle größeren und mittleren Landwirte sollten eine haben —, der ist ja bedeutend schneller mit dem Getreideschnitt fertig, der kann schon zwischen den Stiegenreihen schälen oder Mist unterpflügen und Rüben pflanzen oder schließlich Stoppelfruchtbau treiben. Ein Tag im Juli ist hier mehr als eine Woche im August, besonders wenn es an der nötigen Keimfeuchtigkeit nicht mangelt.

Zu allem Überfluß an Arbeit muß der Julilandwirt auch noch ein Auge auf Schädlinge haben. Mit einer Bekämpfung ist es ja vielfach jetzt zu spät, aber kennen lernen soll man die Gefahr, um sie künftig abzudrehen. Solange die Kornböden leer sind, tue man etwas gegen die Speicherschädlinge. Es dürfte kaum einen Betrieb geben, der nicht irgendwie hierunter zu leiden hätte. Über das „Wie" gibt es billige Flugblätter. Rost, Brand, Gicht, Fliegenfraß, Blasenfüße, Fußkrankheiten, Milben und Nematoden... über alles muß der Landwirt Bescheid wissen, um darnach die Gefahr einschätzen zu können. Laufen beim Einfahren dicke Raupen emsig über die Tenne in Deckung, so 2—4 Zentimeter lang, so sind das Eulenraupen.

Bekommen die Frühkartoffeln schwarze Blätter und liegt man in einer anfälligen Gegend, so muß jetzt allgemein gegen die Krautfäule (Phytophthora) mit Kupferpräparaten gespritzt werden. Die Amerikaner müssen das sogar mehrmals machen und verlieren nicht den Wirtschaftsmut. Auch den Hopfen muß man spritzen, wenn man sichere Ernten machen will. Die Weinrebe hat sich im Juli gegen ein ganzes kleines Heer von Feinden zu behaupten. Sie kann es meistens, wenn sie der Mensch verständnisvoll unterstützt. Auch im Obst- und Gemüsegarten und im Walde sind die Schädlinge jetzt in ihrem Element. Doch geht deren Bekämpfung bereits über den Rahmen der allgemeinen Landwirtschaft hinaus.

Inspektor C. L.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 26. Juni 1929.

Getreide: Mit geringen Schwankungen bewegt sich das Getreidegeschäft in denselben Bahnen weiter wie in den letzten Wochen überhaupt. Je nach Witterungswechsel oder befestigender bezw. abschwächender Meldungen aus dem Auslande wird hier in Polen der Preis beeinflußt. Große Preisschwankungen sind jedoch nicht an der Tagesordnung und es sieht so aus, als wenn die jetzige Basis auch für die kommende Zeit bis zur neuen Ernte, besonders was Roggen anbelangt, beibehalten werden dürfte. Roggen wird reichlich ins Ausland exportiert. Mit Weizen scheinen wir aus den eigenen Vorräten auszukommen. Schwere Gerste ist immer noch zu Exportzwecken gefragt und Hafer wird demnächst ebenfalls ins Ausland verfrachtet werden können. Soweit Meldungen vorliegen, wird der Ausfuhrzoll fallen gelassen. Eine Preisveränderung ist jedoch nicht mehr zu erwarten, da dieser Umstand bereits an den ausländischen Börsen Berücksichtigung gefunden hat.

Wir notieren am 26. Juni 19129 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station:

Für Weizen	zł 45.00—46.50
„ Roggen	„ 26.00—26.50
„ Futtergerste	„ 28.00—28.50
„ Hafer	„ 25.00—26.50

„ Viktoriaerbsen .... „ 50.00—70.00
„ Felderbsen .... „ 40.00—45.00
„ Folgererbsen .... „ 45.00—55.00
„ Gelblupinen .... „ 38.00—50.00
„ Blaulupinen .... „ 28.00—30.00
„ Leinsaat .... „ 70.00—90.00

Maschinen: Am Montag, dem 1. Juli d. Js. findet im kleinen Saal des Ev. Vereinshauses, Vormittags um 10,30 Uhr ein Vortrag des Herrn Oberingenieur Stumpf aus Breslau über Motorpflüge statt. Im Anschluß an den Vortrag werden auf dem Gelände unserer Johannesmühle unweit Posen das neueste Modell der Linke-Hofmann-Raupe 50 PS mit den neuesten Anhängegeräten der Firma Sack für Tiefpflügen, für Saatpflügen und Schälen vorgeführt. Diese Vorführungen werden am Dienstag, dem 2. Juli ebenfalls auf unserem Gelände auf der Johannesmühle wiederholt.

Wir erlauben uns, alle interessierten Landwirte hierzu ergebenst einzuladen. Wagen zur Fahrt nach der Johannesmühle stehen in unserem Geschäftshause bereit.

Nachstehend geben wir die Ergebnisse bekannt, die mit der Linke-Ho mann-Raupe und den Anhängegeräten von Sack erzielt worden sind:

Saatfurche:
Fünfschar-Saatpflug „Rakete" mit Körperform KS, ausgerüstet mit 5 Düngereinrollern
Arbeitsbreite: 1,40 m;
Arbeitstiefe: 0,23 m;
Arbeitsleistung: **2,73 Morgen pro Stunde;**
Brennstoffverbrauch: Benzin-Benzol-Gemisch 0,77 kg/Ltr. **3,45 kg je Morgen;**
Geschwindigkeit: 2. Gang 5,48 km pro Stunde.

Schälen:
2 achtscharige gekuppelte Schälpflüge C A 6.
Gesamte Arbeitsbreite: 3,76 m;
Arbeitstiefe: 7,6 cm;
Arbeitsleistung: **7,26 Morgen prox Stunde;**
Brennstoffverbrauch: 1,23 kg je Morgen;
Geschwindigkeit: 2. Gang 5,28 km pro Stunde.

Grubbern:
2 gekuppelte Gelenkgrubber C G 25.
Gesamte Arbeitsbreite: 9,05 m;
Arbeitstiefe normal: 3—4 cm;
Arbeitsleistung: **14,4 Morgen pro Stunde;**
Brennstoffverbrauch: 0,75 kg je Morgen;
Geschwindigkeit: 2. Gang 4,84 km pro Stunde.

Eggen:
10 Eggenfelder Arbeitsbreite: 12,5 m;
Arbeitsleistung: 19,— Morgen pro Stunde;
Geschwindigkeit: 2. Gang 3,8 km pro Stunde.

Doppelscheibeneggen:
3 Stück C D S E 33 gekuppelt.
Arbeitsbreite: 7,5 m;
Geschwindigkeit: 2. Gang 5,15 km pro Stunde;
Arbeitsleistung: 15,4 Morgen pro Stunde.

Diese Zahlen sind von dem Direktor des Instituts für Landmaschinenkunde an der Universität Breslau Herrn Prfessor Erhardt festgestellt worden.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 21. Juni.

Es wurden aufgetrieben: 47 Rinder (darunter 2 Ochsen, 18 Bullen, 27 Kühe und Färsen), 411 Schweine und 190 Kälber, zusammen 648 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Angebots nicht notiert.

Posen, 25. Juni.

Es wurden aufgetrieben: 899 Rinder (darunter 59 Ochsen, 393 Bullen, 447 Kühe und Färsen), 2676 Schweine, 766 Kälber und 336 Schafe, zusammen 4677 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 164—168, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 148—156. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 160 bis 168, vollfleischige jüngere 146—156, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 130—136. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 158 bis 164, vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 148—154, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 136—140, mäßig genährte Kühe und Färsen 108—114, schlecht genährte Kühe und Färsen 75—95.

Kälber: beste, gemästete Kälber 204—226, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 186—200, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 160—170, minderwertige Säuger 140—150.

Schafe (Stallschafe): Mastlämmer und jüngere Masthammel 136—140, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 124—128, mäßig genährte Hammel und Schafe 116.

Schweine: gemästete von mehr als 150 Kg. Lebendgewicht 230—240, vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 226—232, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 220—224, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 210—216, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 196—204, Sauen und späte Kastrate 184—188.

Marktverlauf: rege.

Wochenmarktbericht vom 26. Juni 1929.

1 Pfd. Butter 3.00, 1 Mandel Eier 2.40, 1 Liter Milch 0.40, 1 Liter Sahne 2.80—3.20, 1 Pfd. Quark 0.50, 1 Pfd. Grünkohl 0.35, 1 Pfd. Rotkohl 0.60, 1 Pfd. Weißkohl 0.35, 1 Bündchen rote Rüben 0.15, 1 Bündchen Mohrrüben (alte) 0.10, 1 Bündchen Mohrrüben (junge) 0.45, 1 Pfd. Aepfel 0.60—0.90, 1 Pfd. Kartoffeln 0.10, 1 Kopf Salat 0.15—0.20, 1 Pfd. Spargel 0.90—1.60, 1 Pfd. Rhabarber 0.35, 1 Pfd. Stachelbeeren 0.80, 1 Pfd. Erdbeeren 1.30, 1 Bündchen Radieschen 0.25, 1 Bdch. Kohlrabi 0.30 zł. 1 Pfd. frischer Speck 2.00, 1 Pfd. Räucherspeck 2.10, 1 Pfd. Schweinefleisch 2.00, 1 Pfd. Rindfleisch 1.50—2.00, 1 Pfd. Kalbfleisch 1.40, 1 Pfd. Hammelfleisch 1.50—1.70 zł. — 1 Ente 5.00 bis 7.00, 1 Huhn 2.50—4.50, 1 Paar Tauben 1.80—2.00 zł. — 1 Pfd. Hechte 1.60—1.80, 1 Pfd. Zander 2.00—2.50, 1 Pfd. Barsche 0.80—1.20, 1 Pfd. Weißfische 0.80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0.44 zł.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	4,20						20,0	0,21	
Roggenkleie		20,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,43	1,08
Weizenkleie		22,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,48	1,21
Reisfuttermehl	24/28	33,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,48	3,30
Mais		46,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,56	4,54
Hafer		26,—	7,2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,43	2,03
Gerste		28,50	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,40	2,34
Roggen		26,75	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,37	1,52
Leinkuchen	38/42	51,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,71	1,51
Rapskuchen	38/42	41,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,67	1,36
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	42,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,58	1,02
Erdnußkuchen	56/60	57,75	45,2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,74	1,11
Baumwollst.-Mehl	50/52	56,25	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,78	1,23
Kokoskuchen	27/32	48,25	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76,5	0,63	2,17
Palmkernkuchen	23/28	46,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,66	2,58

Im übrigen wiederholen wir die Schlußbemerkung zu unserem Aufsatz in Nr. 24 des „Zentralwochenblattes", Jahrgang 1928, wegen Beurteilung der theoretischen Futtermittelpreistabelle. In letzter Linie wird immer die Praxis entscheiden müssen.

Poznań, den 26. Juni 1929.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. Juni 1929.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:		Weizenmehl (65%)	66.00—70.00
Roggen 15 to.	27.15	Weizenkleie	20.00—21.00
Richtpreise:		Roggenkleie	18.00—19.00
Weizen	45.00—46.00	Rapskuchen	38.00—39.00
Roggen	26.25—27.25	Leinkuchen	46.00—47.00
Mahlgerste	27.50—28.50	Blaue Lupinen	28.00—29.00
Hafer	26.00—27.00	Gelbe Lupinen	40.00—45.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	40.25	Sonnenblumenkuchen	38.00—40.00
		Buchweizen	45.00—48.00

Gesamttendenz: ruhig.

Berliner Butternotiz vom 19. und 22. Juni 1929.

Die heutige amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1.57, 2. Sorte 1.46, abfallende 1,30.

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt

Nr. 26. Poznań, Zwierzyniecka 13, II. 28. Juni 1929

10 Jahre deutsche Landwirtschaft in Polen.

Von **Dr. Albrecht Schubert-Grune.**

Die große Landesausstellung in Posen soll gewissermaßen einen Denkstein für die nunmehr 10-jährige Zugehörigkeit der Provinz zum wiedererstandenen polnischen Staate darstellen. Für die deutschen Landwirte unseres Teilgebietes ist damit Veranlassung geboten, einen Rückblick auf diese letzten 10 Jahre zu werfen.

Um das richtige Verständnis für die Entwicklung und die heutige Lage aufzubringen, ist es nötig, noch etwas weiter zurückzublicken, und zwar auf das Menschenalter vor dem Kriege, das für die

Wirtschaftliche Gestaltung der Posener Landwirtschaft

von so ausschlaggebender Bedeutung war.

In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts trat mit der Erschließung der amerikanischen Steppen für den Getreidebau eine für Europa bedeutungsvolle Agrarkrise ein. Agrarkrisen pflegen zwei Ursachen zu haben. Entweder wird irgend eine in der Welt eingetretene bedeutende Steigerung landwirtschaftlicher Produktion vom Konsum nicht aufgebraucht — das war das Charakteristikum der eben genannten Weltagrarkrise —, oder ein Konsumrückgang großer Verbraucherkreise bei gleicher- mitunter sogar zurückgegangener Produktion drückt den Kaufpreis landwirtschaftlicher Produkte — das ist das Wesen der heute bestehenden Weltagrarkrise. So ist eine Agrarkrise immer ein Ausdruck dafür, daß die Kauf- und Konsumkraft der Verbraucher in ein Mißverhältnis zur Produktion gerät und daß infolgedessen die Erzeugungskosten in ein Mißverhältnis zu den Produktenpreisen kommen. Die Agrarkrise der neunziger Jahre wurde im Gegensatz zu der heutigen verhältnismäßig schnell überwunden und hatte nicht die tiefgehenden Folgen der heutigen. Das erklärt sich daraus, daß damals gleichzeitig eine außerordentliche Steigerung der Industrialisierung in Europa einsetzte. Der Bevölkerungszuwachs und die Steigerung und Verbesserung des Nahrungsmittelverbrauchs stieg weit schneller an, als im Nachkriegseuropa. So wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit die Ueberproduktion durch gesteigerten Verbrauch ausgeglichen.

Dazu kommt, daß im Vorkriegseuropa und besonders im Vorkriegsdeutschland der Einfluß der Landwirte auf die Agrarpolitik weit stärker war als heute, wo der Konsumentenstandpunkt infolge stärkeren Uebergewichts der Stadtbevölkerung und relativ stärkerer Ueberschätzung der Bedeutung der industriellen Produktion für das Volksganze die Preise der landwirtschaftlichen Produkte ungünstig beeinflußt. Der starke Schutz der einheimischen Landwirtschaft traf besonders für Deutschland zu. Deutschland war ein Zuschußland für landwirtschaftliche Produkte. Es führte ca. 20 Prozent des gesamten Nahrungsmittelbedarfs, fast $^1/_3$ des Eiweißbedarfs ein. Fast alle landwirtschaftlichen Produkte, insbesondere das Getreide, waren durch mehr oder weniger hohe Schutzzölle gegen die Preisunterbietung des billiger produzierenden Auslandes geschützt. Diese Staatsfürsorge fand die Billigung der Mehrheit des deutschen Volkes, trotzdem nur ca. $^1/_3$ der Bevölkerung beruflich der Landwirtschaft zuzuzählen war. Die ganze Entwicklungstendenz der Vorkriegslandwirtschaft läßt sich darin kennzeichnen, daß nach Ueberwindung der Agrarkrise die Preise der landwirtschaftlichen Produkte langsam aber stetig anstiegen, während alle Produktionsmittel sowie alle industriellen Bedarfsartikel immer billiger wurden, je vollkommener der Industrieapparat ausgebaut wurde.

Die Provinz Posen spielte in der deutschen Agrarbilanz eine hervorragende Rolle. Sie wies gegenüber dem reichsdeutschen Durchschnitt eine relativ geringe Bevölkerungsdichte von nur 70 Einwohnern pro Quadratkilometer gegenüber 122 des Reichsdurchschnitts auf. Diese Tatsache sowie der Umstand, daß die Landwirtschaft einen hohen Intensitätsgrad erreichte, machte sie einer starken Ueberschußleistung landwirtschaftlicher Produktion gegenüber anderen Landesteilen fähig.

Es kam hinzu, daß die Preisentwicklung der landwirtschaftlichen Produkte stark der von Natur vorgezeichneten Hauptproduktionsrichtung entgegen kam. Posen ist ein Gebiet mit stark kontinentalem Klimaeinschlag, also großen Witterungsunterschieden im Verlaufe kurzer Zeiten, langen Trockenperioden, geringer Niederschlagshöhe, viel Sonnenscheintagen. Seine Bodenverhältnisse sind, verglichen etwa mit Schlesien und Sachsen, als nicht übermäßig reich zu bezeichnen. Im preußischen Landeskataster stand die Provinz vor West- und Ostpreußen an letzter Stelle der Durchschnittsbewertung. Aber dieselbe gibt kein richtiges Bild der wirklichen Ertragswerte. Sie war zu einer Zeit erfolgt, in der der Umfang der ausgesprochenen Weizenböden maßgebend für die Einschätzung war. Je mehr Kartoffel- und Zuckerrübenbau eine ausschlaggebende Rolle in bezug auf die Rentabilität gewannen, desto höher wurde der Boden der Provinz Posen vom Berufslandwirt geschätzt. Und gerade an Böden, die sichere Kartoffel- und Rübenernten versprechen, ist Posen recht reich. So mußte der Zollschutz der Vorkriegslandwirtschaft dem Posener Gebiet sehr zu gute kommen, mehr jedenfalls als Gebieten, deren Hauptproduktionsrichtung die weit weniger geschützte Viehwirtschaft war. Zu allem kam, daß die Staatsfürsorge auch auf anderen Gebieten sehr intensiv war. Ein hervorragendes Schulwesen wurde aufgebaut, ein ungemein dichtes Bahn- und Chausseenetz entstand zu

Lasten anderer deutscher Landesteile. Denn Posen war eine steuerliche Zuschußprovinz. Die soviel geschmähte deutsche „Germanisationspolitik" war in erster Linie Kulturpolitik mit positivem Vorzeichen. Sie kam allen Bewohnern der Provinz zu gute.

Der Weltkrieg mit seinen Folgen

machte dieser Entwicklung ein Ende. Aus einem reichen Lande mit starker Konsumkraft und hohem Lebensstandard kam Posen in den Verband eines armen, noch dazu als Kriegsschauplatz teilweise verwüsteten Landes. Aus der steuerlichen Zuschußprovinz wurde die milchende Kuh für andere Teilgebiete. Die Staatsfürsorge begann mehr negativ zu werden. Hunderte von deutschen Schulen und anderen Bildungsanstalten wurden geschlossen. Neue Bahnlinien wurden in Posen überhaupt nicht mehr, Chausseen kaum nennenswert gebaut. Das System der staatlichen Fürsorge für die Landwirtschaft wich der Auffassung, daß die Landwirtschaft hauptsächlich Steuerobjekt sei und im übrigen die Aufgabe habe, ihre Produkte so billig wie möglich an den Konsumenten zu verkaufen, um dadurch eine geringere Lohnhöhe der Industriearbeiterschaft und damit die Konkurrenzfähigkeit der auf- und auszubauenden Industrie zu ermöglichen. So wurde eine Politik künstlicher Niederhaltung der Preise für landwirtschaftliche Produkte betrieben.

Wenn wir uns nun über die

wirtschaftlichen Folgen des Uebergangs Posens an Polen

im Einzelnen klar werden wollen, soweit wie sie die Landwirtschaft betreffen, so ist es nötig, sich vorher mit einigen prinzipiellen Fragen zu beschäftigen. Umlagerungen, wie sie sich aus dem Uebergang eines großen Gebietes in ein anderes Staatswesen mit anders gearteten wirtschaftlichen Grundlagen ergeben, bringen naturgemäß stets gewisse Krisenerscheinungen mit sich. Die Krisen, die einzutreten pflegen, lassen sich begreiflich in 2 Typen zerlegen:

1. Krisen, die aus dem Wirtschaftsprozeß entstehen, sogenannte Konjunkturkrisen,
2. Krisen, die hervorgehen aus einer durchgreifenden Veränderung der substanziellen Grundlagen, die den Bau der Wirtschaft ausmachen.

Die letzteren sind Begleiterscheinungen von Strukturwandlungen. Es ist nun außerordentlich wichtig, klar zu sehen, ob gewisse Verschiebungen im Preisverhältnis und den Produktionsgrundlagen auf Wandlung in der Konjunktur oder Struktur zurückzuführen sind. Konjunkturschwankungen sind auf ein Mißverhältnis von Angebot und Nachfrage zurückzuführen. Mit einer gewissen Regelmäßigkeit pflegen sich abzulösen: Stagnation, Konjunktur, gute Konjunktur, Höchstkonjunktur und Krisis. Bei derartigen Konjunkturkrisen kann der Landwirt unmöglich seine ganze Betriebswirtschaft so ändern, daß sie stets der Konjunktur angepaßt wird. Eine Landwirtschaft ist von Natur aus etwas Konservatives. Die Tatsache, daß die landwirtschaftlichen Kulturpflanzen verschiedene Wachstumsbedingungen, verschiedenartige Nährstoffe und Bodenansprüche haben, daß sie vielfach erst nach einigen Jahren auf demselben Ackerstück angebaut werden dürfen, daß sie verschiedenen Arbeitsbedarf mit zeitlich anders eintretenden Arbeitshöhepunkten haben und vieles andere mehr, zwingen den Landwirt zu einer Betriebsorganisation von gewisser Regelmäßigkeit. Der Landwirt setzt nur einmal im Jahre um. Kann z. B. der Maschinenfabrikant gesteigerter Nachfrage im Verlaufe weniger Monate durch Doppelschichten und anders mehr nachkommen, so ist das dem Landwirt nicht möglich. Ja selbst, wenn im Verlaufe mehrerer Jahre die Konjunktur für ein bestimmtes Produkt, nehmen wir als Beispiel den Zucker, ansteigt, so kann er aus dieser Konjunktur nicht plötzlich etwa durch Verdoppelung des Rübenbaues Nutzen ziehen. Ebenso wenig kann er bei starken Preisrückgängen für Zucker sofort mit dem Rübenbau aufhören, weil er nicht mit einem Schlage die großen Futterwerte, die der Rübenbau liefert, ersetzen, auch nicht die Menschen, die gesteigerter Rübenbau gegenüber anderen Produktionsrichtungen mehr verlangt, ohne weiteres auf die Straße setzen kann. Etwas ganz anderes ist es, wenn Strukturwandlungen eintreten. Strukturwandlungen sind der Ausdruck veränderter Verhältnisse in der Anordnung und Funktion der Teile, die zugleich auf die Umwandlung des Ganzen einwirken. Nehmen wir z. B. wieder den Rübenbau. Wird die bisher durch Schutzzoll gesicherte Rübenzuckerproduktion der ausländischen Rohzuckerkonkurrenz schutzlos ausgeliefert, und bestehen keine Aussichten, daß dieser Konkurrenz irgendwie erfolgreich begegnet werden kann, dann handelt es sich um eine Strukturwandlung, der sich der Landwirt unbedingt anzupassen hat.

Die Landwirtschaft der Provinz Posen hat mit dem Uebergang des Gebietes an Polen einerseits erheblich Konjunkturkrisen, andererseits auch gewisse Strukturwandlungen durchgemacht. Die Konjunkturkrisen ergaben sich vielfach aus dem starken Schwanken der Regierungspolitik, soweit sich diese mit der Preisregelung der landwirtschaftlichen Produkte befaßte. Bald gab es eine Einfuhrfreiheit und Ausfuhrsperre, bald Ausfuhrfreiheit und Einfuhrsperre, überhaupt alle möglichen Erlasse, die bald das eine oder andere Produkt betrafen. Die Folge davon war, daß die unverständlichsten Preisverhältnisse herauskamen. Einmal erreichte der Roggenpreis beinahe den Weizenpreis, dann wieder betrug er 50 Prozent des letzteren. Die Schwankungen des Roggenpreises waren nach dem Kriege zwischen 1—6 Dollar pro Doppelzentner. Aehnlich verhielt es sich mit anderen Produkten. Als einmal dem Warschauer Ministerium der Schweinepreis zu hoch erschien, verbot es die Ausfuhr von Fettschweinen, erlaubte aber aus Handelsbilanzgründen die freie Ausfuhr von Magerschweinen. Es ergab sich die absurde Preisbildung, daß das Fettschwein bald $^2/_3$ des Magerschweins kostete.

Die Weltmarktkonjunktur hatte auch eine gewisse, wenn auch durch die Regierungspolitik stark beeinflußte Wirkung. Die allgemeine Verarmung durch den Weltkrieg und die Inflation bewirkte, daß in Europa die Nahrungsmittel relativ am höchsten bezahlt wurden, die pro Einheit die höchsten Nährwerte lieferten. Die Erbse als billigster Eiweißträger hatte bis heute noch eine gute Konjunktur. Das Schwein, das neben Eiweiß zugleich große Mengen von Fett liefert, konnte gegenüber dem Rind stark am Preise gewinnen.

Wichtiger noch als diese Konjunkturschwankungen haben

Strukturwandlungen

auf die Landwirtschaft Polens eingewirkt. Die für den Deutschen wichtigste ist die Aenderung der Rechtslage, die uns der Uebergang des Gebietes an Polen gebracht hat. Der Versailler Vertrag hat, wie bekannt, entgegen der Gepflogenheit früheren Völkerbundrechts etwas Neues geschaffen, indem er den Siegerstaaten, zu denen ja Polen auch gerechnet wird, gestattete, Privateigentum der Bürger ehemaliger

Feindstaaten fortzunehmen. Dieses Liquidationsrecht, wie es genannt wird, das im Friedensvertrag immerhin gewisse Kautelen gegen zu große Benachteiligung der Liquidierten erfuhr, wurde stets ausgenutzt. Es lassen sich in der Liquidation des deutschen Grund und Bodens mehrere Phasen unterscheiden. Zuerst erfolgte die fristlose, keine Rücksicht auf bestehende Verträge nehmende Vertreibung der deutschen Domänenpächter unter fast völliger Konfiskation des ihnen gehörenden Inventars. Dann kam die Vertreibung von 4000 Bauern auf Grund des sogenannten Anullationsgesetzes. Die Wegnahme des Betriebes bedeutete eine fast völlige Verarmung der Betroffenen. Nebenbei wurden durch den Druck der Verhältnisse Tausende von deutschen Landwirten dazu bewogen, das Land zu verlassen. Dann folgte die Zeit der verstärkten Durchführung der Liquidation auf Grund des Versailler Vertrages.

Durch die Liquidationspolitik sind im Bezirk Posen 42 427,60,44 Hektar und im Bezirk Thorn (Pommerellen) 12 012,50,62 Hektar, zusammen 54,440,11,06 Hektar aus deutscher Hand in polnischem Besitz überführt worden. Die Entschädigung entsprach nicht dem Werte der liquidierten Besitzungen. Nach dem „Ost-Expreß" sehen weit über 2000 von ihrem Besitz vertriebene Deutsche der in Aussicht gestellten Entscheidung über die deutschen Zusatzentschädigungsklagen entgegen. Von den rund 30 000 zumeist von deutscher Seite anhängig gemachten Klagen wurden nach derselben Quelle im vergangenen Jahre noch keine 300 erledigt (Pos. Tgbl. v. 15. 12. 1928).

Eine weitere Aenderung der Rechtslage wurde durch die Auslegung des Ansiedlerrechts und durch die Anwendung des Gesetzes über den Bodenverkehr bewirkt. Das Vor- und Wiederkaufsrecht, das auf den Rentengütern eingetragen ist, wurde und wird heute noch so gehandhabt, daß deren Uebergang vom Vater auf den Sohn selbst bei unleugbar polnischen Staatsbürgern, selbst dort, wo die Söhne der Ansiedler dem polnischen Heere angehören, in vielen Fällen die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Die Gesetzgebung über den Bodenverkehr gestattet dem Deutschen wohl den Verkauf des Landes an Polen, erlaubt aber in den seltensten Fällen einen Kauf.

Es ist unschwer, festzustellen, wie diese Strukturwandlung der Rechtsgrundlage auf die Organisation der deutschen Landwirte Posens wirken mußte. Die Sorgen um den Besitz, der Kampf um die Erhaltung absorbierte viel geistige und materielle Kräfte, die viel vorteilhafter für den Aufbau der Wirtschaft verwandt worden wären. Wenn ein Landwirt nicht weiß, ob er nicht am anderen Tage Haus und Hof zu räumen hat, dann sind ihm 90 Prozent seiner Schaffensfreudigkeit genommen. Und wenn der Bauer den Hof, in den er die Hoffnungen seines Lebens hineingearbeitet hat, nicht seinem Sohne vererben, wenn er keinem zweiten Sohne ein Grundstück erarbeiten darf, wo sollen dann Lebens- und Arbeitslust herkommen! Ein Landwirt, der seines Besitzes nicht sicher ist, wird jede Investition scheuen und ohne Rücksicht auf spätere Ertragsrückgänge herauszuziehen suchen, was aus der Wirtschaft herauszuziehen ist.

Unter den Rechtsverhältnissen nehmen die

Agrarreformgesetze

eine besonders wichtige Stellung ein. Was sich hier in Polen Agrarreform nennt, ist weit mehr eine Agrardeform. Reformieren, heißt etwas bessern. Man bessert die Agrarstruktur Polens nicht, wenn an Stelle des intensiv wirtschaftlichen, kapitalistisch eingestellten deutschen Landwirts der kongreßpolnische, naturalwirtschaftlich eingestellte Kleinbauer kommt. Auch wenn ein Siedler Posener Herkunft ohne Kapital mit minimalem Acker- und Viehinventar zu wirtschaften beginnt, kann mit Recht weit eher von einer Deformierung der Agrarstruktur gesprochen werden. Mit volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten hat das nichts mehr zu tun. Das ganze System wird durch die Tatsache beleuchtet, daß eine der wenigen wirtschaftlichen Schutzbestimmungen, nämlich, daß der größere Besitzer vor dem kleineren zur Landabgabe herangezogen werden muß, aufgehoben wurde. Infolgedessen ist es möglich, daß in demselben Kreise ein polnisches Riesen-Latifundium von 40 000 Morgen unberührt bleibt, aber Mittelgüter deutscher Hand auf wenige 100 Morgen herunter deformiert werden.

So ist die Lage der deutschen Landwirtschaft in Posen, dasselbe trifft für Pommerellen zu, rechtlich in einer ungemein schweren Situation, in einer Situation, die ungemein mutlos macht. Es wird die den Deutschen gegenüber verfolgte Politik häufig mit dem deutschen Beispiel vor 1914 begründet. Es soll darüber nicht gerechtet werden. Die deutschen Landwirte der Wojewodschaft würden jedenfalls ihrem Schöpfer danken, wenn sie in dem heutigen Polen unter den Rechtsverhältnissen leben dürften, über die ihre polnischen Berufsgenossen zu deutscher Zeit noch klagten. Man wundert sich geradezu, daß trotz allem der Stand der deutschen Bauern und Großwirtschaften noch so hervorragend ist. Wenn jetzt im Sommer Tausende von Ausländern nach Polen kommen, und auf der Ausstellung auch die erstklassigen Produkte deutscher Zuchten sehen werden, dann grüßen auch die Deutschen die Gäste der heimischen Erde, wenn auch mit dem Gefühl schwerer Sorge im Herzen, die eine Feststimmung nicht erlaubt.

Die zweite Strukturwandlung, die die Organisation der Posener Landwirtschaft erfuhr, liegt in der grundsätzlich anderen Einstellung der ausschlaggebenden Regierungskreise den landwirtschaftlichen Produktionsfragen gegenüber. Die Folge davon ist eine Verschiebung des Verhältnisses zwischen Produkten- und Produktionsmittelpreisen. Eine derartige Aenderung trifft naturgemäß eine intensive kapitalistische Landwirtschaft weit stärker, als eine extensive, in ihrer tiefsten Form sogar naturalwirtschaftliche Landwirtschaft. Eine intensive Landwirtschaft kann nur gedeihen, wenn ihre Produktionsgrundlage eine gewisse Stetigkeit aufweist. Der Intensitätsgrad kann nur auf derselben Höhe bleiben, wenn sich die günstigen Verhältnisse zwischen Produkten- und Produktionsmittelpreisen nicht ändern. Je relativ teuerer die Produkte werden, um so höher wird der zuläßige Aufwand an Produktionsmitteln, also an Kunstdünger, Maschinen, menschlicher Arbeitskraft usw. Je intensiver eine Landwirtschaft organisiert ist, desto höhere Inventar- und Kapitalwerte müssen aber auch verzinst werden. Dieselben bilden gewissermaßen einen Zwang zur intensiven Betriebsführung, auch wenn die Grundlagen einer Intensivierung wegfallen. Niedrigere Produktenpreise wirken daher weit katastrophaler auf eine intensive Landwirtschaft als auf eine extensive. Die Bauernwirtschaft jenseits der ehemals preußischen Grenze ist naturalwirtschaftlich eingestellt. Was produziert wird, verzehrt der Bauer mit seiner Familie zum größten Teil selbst. Kunstdünger kauft er nicht, Maschinen verwendet er wenig, oder gar nicht. Ihm ist es vollkommen gleichgültig, ob der Roggen, den er verzehrt, viel oder wenig kostet. Im Gegenteil, da ein großer Teil der Zwergwirtschaften noch Bodenfrüchte kauft, ist das Interesse an hohen Produktenpreisen vielfach negativ. Nur an den Preisen für Erzeugnisse der Viehwirtschaft, insbesondere der Klein-Viehwirtschaft. Butter, Eier, Geflügel,

auch Schweine hat er ein Interesse, weil er davon gewisse Mengen dem Markte zuführt. Es ist kein Zufall, daß in einem zu 65 Prozent agrarischen Lande die Parlamentsvertretung zu fast 4/5 aus Konsumentengruppen besteht, da ja ein Gegensatz zwischen den Interessen des landwirtschaftlichen Produzenten und des städtischen Konsumenten eigentlich nur in den Westgebieten und den Großbetrieben der anderen Landesteile besteht.

Die

polnische Zollpolitik

wirkt sich daher in erster Linie schädigend für die Landesteile der Westgebiete aus. Das Prinzip dieser Zollpolitik ist folgendes: Verteuerung aller Produktionsmittel durch hohe Zollbelastung, um die heimische Industrie zu ihrer Erzeugung anzuregen, ohne Rücksicht auf landwirtschaftliche Belange. Am meisten zeigt sich das bei Maschinen, deren Zoll teilweise sehr hoch ist. Andererseits künstliche Niederhaltung der Produktionspreise durch Einfuhrfreiheit und Ausfuhrsperre für die wichtigsten Produkte, wie Roggen, Weizen, und in diesem Jahre auch Hafer. Nun muß zugegeben werden, daß im Durchschnitt der meisten Jahre Polen nur einen Ausfuhrüberschuß an Gerste hatte. Für Weizen ist es aus klimatischen Gründen stets Einfuhrland. Aber selbst in Zuschußroggenjahren bewirkt die Beschränkung des Getreidehandels auf dem Binnenmarkt zum mindesten außerordentliche Preisschwankungen. Der Herbst mit seinem großen Geldbedarf für Löhne, Steuern, Brennmaterialien, Kunstdünger bringt bei dem kapitalschwachen Handel stets einen großen Preisdruck mit sich, so daß wir es schon erlebt haben, daß in Geteridеeinfuhrjahren der Herbstpreis für Roggen bis um die Hälfte niedriger war, als der Frühjahrspreis. In guten Getreidejahren, wie wir es in dem jetzigen erleben, wird die Preisbildung bei der heutigen Zollpolitik katastrophal. Zu alledem kommt die Tatsache, daß der Handel mit Polen aus Kapitalmangel und mangels rechtlicher Grundlagen seine ausgleichende Wirkung nicht ausüben kann. Der Terminhandel für Getreide ist verboten, die Getreidelombardierung nur unter Bedingungen möglich, die ihren Wert illusorisch machen. Heute hat Polen Roggenpreise, die um ca. 6 Zloty pro Dz. unter Neuyorker Parität liegen. Die Auffassung der Regierung wird durch den zufriedenen Ausspruch des ehemaligen Ministerpräsidenten Bartel gekennzeichnet, daß es gelungen sei, den Brotpreis niedrig zu halten. Es spricht ein einseitiger Konsumentenstandpunkt aus diesen Worten. Jede Rücksicht auf Erhaltung der hohen Intensitätsstufe der westpolnischen Landwirtschaft fehlt. Nicht allein die **Preispolitik für Getreide** wird durch die staatlichen Maßnahmen ungünstig beeinflußt, auch für Vieh, Viehprodukte und Kartoffeln trifft ähnliches zu. Hier sind es weniger polnische Zollmaßnahmen, als zollpolitische Maßnahmen der Nachbar- und Abnehmerländer mit denen Polen in ungeklärten oder feindlichen handelspolitischen Verhältnissen lebt. Die Schweinepreise erleben aus diesem Grunde unerhörte Schwankungen, die jede Kalkulation der kapitalistisch wirtschaftenden Landwirtschaft der Westgebiete sehr erschweren. Der Kartoffelexport hat fast ganz aufgehört. Der Stärkemarkt ist der deutschen Kampfzölle wegen sehr gedrückt. Andererseits dürfen wertvolle landwirtschaftliche Produktionsmittel, wie Kleie und Oelkuchen entweder zollfrei oder durch absolut ungenügende, durch Ausfuhrkontingente wertlos gemachte Zollmaßnahmen ausgeführt werden. Wir sehen aus allem, daß eine starke Strukturwandlung für die westpolnische Landwirtschaft in der Tatsache liegt, daß diese intensiv wirtschaftenden Gebiete vom Standpunkt der tieferstehenden Landwirtschaft anderer Teilgebiete und vom Konsumentenstandpunkte aus regiert werden. Die Idee der industriellen Selbstgenügsamkeit, ein Phantom selbst für Staaten mit reichem Kolonialbesitz wie Frankreich und England, spielt heute noch eine große Rolle in den Köpfen der Regierenden. Der Aufbau der Industrie soll auf Kosten der Landwirtschaft vor sich gehen, statt umgekehrt ermöglicht zu werden, durch Aufblühen einer rentabel und kaufkräftiger werdenden Landwirtschaft. Man vergißt immer wieder, daß es volkswirtschaftlich nicht nur ein Produktions-, sondern auch ein sehr wichtiges Konsumproblem gibt. Je geringer die Rentabilität der Landwirtschaft, desto ausschließlicher lebt der Bauer von der eigenen Erzeugung, um so weniger hat er Mittel frei zur Steigerung der Lebenshaltung, zum Kauf von Industrieartikeln. Eine polnische Industrie kann sich nur durch Kaufkraftsteigerung des Binnenmarktes gesund entwickeln und dieser ist zu 65 Prozent agrarisch.

In bezug auf das

Standortsproblem der Posener Landwirtschaft

ist eine Strukturwandlung nicht in dem erwarteten Maße eingetreten. Der Uebergang dieses hauptsächlich Getreide, Stärke und Zucker erzeugenden Gebietes an das überwiegend agrarische Polen brachte den Zwang zu einer Umstellung auf eine andere Hauptproduktionsrichtung nicht mit sich. Zwar stieg wegen der günstiger gewordenen Preisverhältnisse für Vieh und Viehprodukte auch in Posen die Viehhaltung und wurde durch rationelle Fütterung besser ausgenutzt, aber trotzdem blieb der Getreide-, Rüben-, Kartoffelbau die Hauptproduktionsrichtung. Es zeigte sich bald, daß die Westgebiete, insbesondere Posen, die Hauptüberschußgebiete für die genannten Produkte sind und daß ohne deren Ueberschußerzeugung das übrige Polen ein Passivum in der Getreide-, Zucker- und Kartoffelbilanz aufweisen würde. Im Gegensatz zu den anderen Teilgebieten ist im Westen auch die Bauernwirtschaft zum großen Teil kapitalistisch eingestellt, produziert also für den Verkauf. Mit fortschreitender Zerschlagung der auch in den anderen Teilgebieten kapitalistisch wirtschaftenden Großbetriebe und der hohen Ueberschuß-Betriebe des Westens wird die Getreidebilanz Polens von Jahr zu Jahr schlechter. Der polnische Bauer erntet auf derselben Fläche durchschnittlich nur 70—80 Prozent der Erntemenge des Großbetriebes. Eine Zerschlagung von bisher bereits 1/4 der Großbetriebe bedeutet jetzt schon einen Ertragsausfall von mehreren 100 000 Tonnen Getreide.

Was nun die

Rentabilität der Posener, insbesondere der deutschen Landwirtschaft

anbetrifft, so hat sich die Weltagrarkrise der Nachkriegszeit in Posen nicht in dem Maße ausgewirkt, und ist relativ schneller gemildert worden, als in anderen europäischen und außereuropäischen Staaten. Es lag daran, daß die Landwirtschaft der anderen Teilgebiete recht stark unter dem Kriege gelitten hatte, wodurch die ungeschwächte Erzeugungskraft der Westgebiete eine starke Vormachtstellung gewann. Nach Erholung der anderen Teilgebiete war der Tiefstand der Weltagrarkrise schon etwas überwunden. Die Kaufkraft nahm wieder zu. Zu allem kam aber als sehr wesentliches Moment, daß der polnische Arbeitsmarkt der Landwirtschaft günstig blieb. Zwar stiegen die Löhne, aber nicht so stark, wie etwa in Amerika und Deutschland. Was insbesondere der durch Zölle, wie erwähnt, nur negativ beeinflußten Landwirtschaft, vor der reichsdeutschen einen starken Vorsprung gegeben hat, ist die Tatsache, daß die polnische Landwirtschaft genügend Menschen zur Arbeit hat.

Hohe Löhne wirken sich in der Landwirtschaft nicht so schlimm aus, als wie absoluter Menschenmangel, der zur extensiven Betriebsform zwingt und durch Verzögerung aller Bestellungs- und Erntearbeiten, durch Ertragsminderung auf die Rentabilität schädigend wirkt. Denn hohe Löhne können durch höhere Erträge wettgemacht werden. Jeder Landwirt weiß, welchen Einfluß rechtzeitige Bestellung, Saatenpflege und Ernte auf den Ertrag ausüben. Der Posener Landwirt kann relativ mühelos jeden Arbeitshöhepunkt bei intensiver Betriebsorganisation überwinden, was dem Reichsdeutschen nicht möglich ist, weil der deutsche Arbeiter dazu erzogen wird, vom Lande abzuwandern und lieber Unterstützungen zu empfangen, als Hacke und Sense in die Hand zu nehmen.

Streng zu scheiden von dem Begriff der Rentabilität die der Begriff des **Einkommens**. In der Rente eines Gutes teilen sich Besitzer, Gläubiger und Staat. Wir erleben jetzt die Entwicklung, daß von der Rente der Staat immer größere Teile für sich beansprucht. Die Höhe der Staatsausgaben nimmt von Jahr zu Jahr zu, die Zahl der ländlichen Steuerzahler aber nicht in demselben Maße. Jeder zerschlagene Großbetrieb geht der Einkommensteuerpflicht verloren. Der größte Teil der Bauern jenseits der Prosna zahlt keine Einkommen- und Vermögenssteuer. Das Steueraufkommen wird auf immer weniger Schultern verteilt, die Steuerlast pro Schulter immer höher. Welches Privilegium der ehemals preußische Westen Polens in bezug auf die Steueraufbringung besitzt, können einige Zahlen erläutern. Im Jahre 1926 brachte an Einkommen pro Hektar auf:

der **Posener** Steuerzahler	35,70 Zloty
„ Kongresser „	8,70 „
„ Galizier „	5,70 „
„ östliche „	2,50 „

Aehnlich verhält es sich mit anderen Abgaben und Lasten.

Die bisherigen Ausführungen haben eine ernste Note getragen. Das ist nach den Erlebnissen des letzten Jahrzehnts verständlich. Der deutsche Großgrundbesitzer und Bauer Posens hat sich bisher vergeblich nach dem berühmten Silberstreifen am politischen Horizont umgesehen. Aber einen Trost gibt es doch und der liegt in der Tatsache, daß trotz alles Schweren der deutsche Landwirt die Liebe zur Scholle und die Hingebung an den Beruf behalten hat, obwohl er nicht einmal weiß, ob er seine Scholle, oder wieviel davon, in dem nächsten Jahre behalten darf. Es sind viele Abwehrkräfte wach geworden. Milchkontrollvereine, Versuchsringe, Schweinekontrollringe sind entstanden, und überall sieht man das Bestreben der deutschen Landwirtschaft, zu lernen, aus der Scholle herauszuholen, was herauszuholen ist. Deutsche Bauernsöhne drängen in die **Winterschulen**, von denen es leider **viel zu wenig mit deutscher Unterrichtssprache** gibt. Deutsche Großgrundbesitzersöhne studieren Landwirtschaft oder besuchen landwirtschaftliche Seminare, wo früher vielfach ein halbes Menschenalter im Waffenrock oder der Verwaltungslaufbahn als beste Vorbereitung für die Uebernahme des ererbten Betriebes betrachtet wurde. **Deutsche Zuchten dominieren heute noch, sowohl in Vieh wie in Getreide.**

Unendlich schwer hat auch jeden Einzelnen von uns die Verminderung unserer Volkskraft, die **Zertrümmerung unseres deutschen Volksvermögens in Posen** getroffen. Viel größere Opfer muß nunmehr, wo nur noch der vierte Teil der Deutschen hiergeblieben ist, der Einzelne für Schule, Kirche und alle anderen kulturellen Bedürfnisse aufbringen. Viel schwerer ist die Arbeit des Vereinswesens und des Genossenschaftswesens geworden. Denn je zerstreuter eine Minderheitsbevölkerung auf großer Fläche wohnt, desto schwerer ist es, sie zu einheitlicher wirtschaftlicher Kraft zusammenzufassen. Aber auch in allem diesem ist viel Wertvolles geleistet worden. Es hat sich auch hierin gezeigt, daß der Arbeitswille nicht erschüttert wurde. **Der deutsche Bevölkerungsbestandteil Posens ist in der Provinz verwurzelt und hat hier sein unleugbares Heimatrecht.** Immer wieder in der polnischen Geschichte hat der Deutsche sich als wertvoller **Kulturträger** gezeigt. Hoffen wir, daß man die wertvolle volkswirtschaftliche Arbeit des deutschen Elementes, insbesondere der deutschen Landwirtschaft, in Posen bald würdigen lernt, dann wird der eisige politische Winter der letzten 10 Jahre dem Frühling Platz machen.

Möge dabei die Posener Landesausstellung, die doch stark auf der Grundlage der deutschen Kulturarbeit aufgebaut ist, den Frühlingsanfang bedeuten.

Beitrag zur Geschichte der Posener Viehzucht um die Jahrhundertwende.

Von Zuchtdirektor Dr. Stender-Detmold.

Die Grundlage landwirtschaftlicher Tierhaltung, insbesondere einer auf neuzeitliche Milch- und Fleischleistung eingestellten Rindviehzucht — dem Hauptzweig der Viehwirtschaft — ist und bleibt die **Graswüchsigkeit** des Bodens. Je nach dem Grade dieser von der Mutter Natur gegebenen Voraussetzung wird sich die Landwirtschaft einer Gegend in stärkerem oder schwächerem Maße zum Ackerbau mit Viehzucht einstellen. Ackerbau benötigt Viehzucht, wenn auch nur in beschränktem Umfange. Je ertragreicher die letztere gegenüber dem Ackerbau wird, um so mehr wird der Betriebsleiter den einen oder anderen Viehzuchtzweig vergrößern bzw. intensivieren.

Die frühere Provinz Posen, das heutige Großpolen, wurde für den Zuckerrübenbau, der um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland Eingang gefunden hatte, erst in den 70er Jahren und noch später durch den Ausbau der Bahnlinien und Zuckerfabriken aufgeschlossen. Der Rübenbau war aber im vorigen Jahrhundert für die verkehrstechnisch bevorzugten Gebiete die Grundlage für die Intensivierung der Landwirtschaft. Auf die Viehhaltung wirkte sich diese Umstellung in einer Vermehrung bzw. Verstärkung der Anspannung aus. Nicht nur der Dampfpflug, auch das kaltblütige Pferd hielt Einzug in die Rübenwirtschaften, und auch den bayerischen Zugochsen treffen wir von da an in der Provinz Posen. Die größeren landwirtschaftlichen Ausstellungen im Westen Deutschlands zeigten weiter die leistungsfähigen Rindvieh-, Schweine- und Schafrassen Westeuropas. Was lag näher, als alle diese Edelreiser dem landwirtschaftlichen Wildling von der Weichsel bis zur Oder aufzupfropfen. Es begann die Aera des Imports aller Rassen und Schläge von den Gestaden der Ost- und Nordsee bis zu den Alpen. Alle Kulturrassen unserer Haustiergattungen kamen damals in das Steppenklima der Provinz Posen mit seinem erst in der Entwicklung befindlichen Ackerbau.

Dieses Bestreben, die Landeszucht durch Einfuhr „bester und allerbester" Rassen zu verbessern, hat viel Geld und ebensoviel Aerger gekostet, aber ziemlich restlos versagt. Vor allen Dingen hat man bei der Einstellung weiblichen Zuchtmaterials in mehr oder weniger ausgewachsenem, d. h. zuchtfähigem Alter, übersehen, daß die Akklimatisation vom Gebirgs- bzw. Seeklima Westeuropas auf das trockene Steppenklima des Ostens beim weiblichen Tier viel tiefer in den Organismus eingreift, als beim männlichen, was sich in erster Linie in der bald einsetzenden Unfruchtbarkeit zeigt. Aus diesem Grunde kann man nur zur Einfuhr weiblichen Zuchtmaterials aus fremden Gebieten mit anderem Klima, nur in möglichst jungem Alter raten, in je jüngerem Alter sie erfolgt, desto weniger unsicher ist sie.

Und nun wollen wir uns zunächst mit der Entwicklung der Pferdezucht befassen. Das Posener Pferd zählte von jeher zu den leichteren Blutpferden, das infolge seiner Anspruchslosigkeit und Ausdauer den damaligen Anforderungen genügte. Mit der Intensivierung der Betriebe griff man je nach Einstellung des Betriebsleiters zum Shire, Clydesdaler, Belgier oder zum Dänen. Und noch der 1896 gegründete Verband der Kaltblutzüchter kannte anfangs zwei Zuchtrichtungen: Clydesdaler und Belgier, aus denen sich nach Gründung der Hengsthaltungsgenossenschaft Gnesen-Witkowo der rheinisch-belgische Typ 1906 herausschälte. Der preußische Staat setzte in seinem Landgestüt Zirke, zu dem Anfang der 80er Jahre das in Gnesen hinzukam, als Zuchtziel die Kavallerieremonte aller Stärken für seine Hengststationen fest, was zur Folge hatte, daß derjenige Landwirt, der für den eigenen Betrieb aufzog, sich zu Kreuzungszwecken meist eines Kaltbluthengstes bediente. Der Staat wachte darüber, daß seitens der Landwirtschaftskammer der Kaltblutzucht nicht allzu starke Unterstützung gewährt werde, andernfalls der Provinz die relativ hohen Mittel für die Remontezucht entzogen worden wären.

Da auch die staatlichen Körkommissionen grundsätzlich Kaltbluthengste zum Belegen fremder Stuten nicht zuließen, so kam es bald im Landw. Zentralverein, und als im Jahre 1897 die Landwirtschaftskammer gegründet wurde, in dieser zu heftigen Kämpfen unter dem Schlachtruf: hie Warmblut, hie Kaltblut.

Der Verband der Kaltblutzüchter, der von der Landwirtschaftskammer jährlich 1000 Rmk. Beihilfe erhielt, während der Staat der Landwirtschaftskammer für Stutenschauen und Halbblutrennen ca. 20 000 Mk. zuwies, versuchte verschiedentlich durch Stuteneinfuhr des Belgier in seinen Beständen zur Reinzucht zu kommen.

In den Jahren 1907 bis 1912 sind nach meiner Erinnerung mindestens 3 Importe von je ca. 20 Stück ½- bis 1½-jährigen Stutenfohlen aus dem Rheinland durchgeführt worden. Die Tiere wurden z. T. gelegentlich der großen Herdbuchauktionen öffentlich unter Mitglieder und Nichtmitglieder des Verbandes versteigert. Das Resultat war, dank der geringen Nachfrage, trotz nachweislich guten Materials, daß der Verband jedesmal etwa 2 Jahre brauchte, um die Kosten der Zubuße an einem Transport zu decken. Die mehrere 100 Mitglieder umfassende Hengsthaltungsgenossenschaft Gnesen-Witkowo stellte kaum einen Käufer. Der Grund, warum gerade aus den sonst so rührigen Ansiedlerkreisen keine Nachfrage nach den Produkten ihrer westdeutschen Heimat bestand, lag daran, daß die Belgier für die Posener Verhältnisse zu schwer und nicht gängig genug waren zu längeren Trabtouren bei den weiten Entfernungen von der Stadt. Man war mit der Kreuzung der verschiedensten Grade vollauf zufrieden. Aus demselben Grunde wurden die staatlichen Hengste des schweren Warmblutes so gern vom Kleingrundbesitz benutzt. Während also trotz lautesten Rufes nach dem Kaltblut sich nur in einigen Großbetrieben, wie Chwalibogowo, Slupia, Kleszewo und Gluski der reinblütige Belgier in der mittelschweren Form einbürgerte, versagten die bäuerlichen Zuchten nach der Richtung gänzlich. Besonders in einzelnen Teilen des Regierungsbezirkes Bromberg und im Kreise Schroda war die Nachzucht der Schrecken der Kür- bzw. Stutenprämiierungskommissionen, da die dortigen Züchter die Landstuten mit Kaltbluthengsten deckten. Der Staat dagegen erhöhte für die Warmblutstutenschau von Jahr zu Jahr die Mittel, führte ferner auch in Posen die in den Hochzuchtgebieten üblichen Erhaltungsprämien für Stutenfohlen ein, damit die besten Fohlen nicht für die Remonte-, sondern für die Nachzucht erhalten bleiben. Die Erfolge blieben auch auf dem Gebiet der Warmblutzucht nicht aus. Posen stand nach Ostpreußen und Hannover an 3. Stelle unter den Remontelieferanten. Die Zahlen selbst stehen mir leider z. Zt. nicht zur Verfügung. Auch Hengste Posener Abstammung konnten verschiedentlich in den Landgestüten eingestellt werden. Der Ausbruch des Weltkrieges verhinderte die Einführung einer einheitlichen Körordnung für die ganze Provinz, an Stelle der in jedem Regierungsbezirk geltenden Körordnung, nachdem jahrelang um die Frage der Sammelkörungen (etwa 4—6 Orte) in der ganzen Provinz und um die Abgrenzung des Kaltblutes gekämpft worden war. Die Maßnahmen des Staates haben (allerdings mit hohen Kosten) das Posener Halbblutpferd qualitativ und quantitativ gehoben. Hingegen konnte das Kaltblut so gut wie keinen Boden fassen und ließ bezüglich der Qualität, insbesondere der Schwere, sehr viel zu wünschen übrig.

Es ist zu verstehen, wenn man unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen erneut und verstärkt nach Kaltblut ruft. Hierbei wird zweierlei zu bedenken sein: 1. daß man keinen rheinischen Belgier, sondern den Posener Belgier, d. h. eine Miniaturausgabe des Original-Belgier mit langen Beinen erzüchten wird, und 2. daß es nur einige wenige Ställe sein werden, die Reinzucht betreiben wollen. Für Posener Zwecke scheint mir dann der Ermländer das gegebene schwere Pferd.

Wenn wir uns nun der Rindviehzucht zuwenden, so müssen wir feststellen, daß auch hier die Frage der Zuchtrichtung das Bleigewicht gewesen, an dem die Provinz jahrzehntelang geschleppt hat und zum Teil noch schleppt. Es würde zu weit führen, alle wie Eintagsfliegen in Posen erschienenen Rassen vom Schwyzer bis Shothorn in ihren Gastrollen und Gaststätten zu beschreiben. Die Landwirtschaftskammer konnte noch 1898 drei Herdbuchgesellschaften für das Oldenburger, Holländer und Simmentaler Rind, aus der Wiege heben. Sie blieben auch so lange als Wiegenkinder, bis man auf Anregung des aus Westpreußen kommenden Generalsekretärs Gropius, der die seit Jahren dort abgehaltenen Zuchtviehauktionen — damals eine Seltenheit — kannte, aun auch in Posen im Jahre 1906, nach der Organisation der Herdbuchgesellschaften, die erste Auktion am 14. Oktober durch den damaligen Wanderlehrer Dr. Stender, den Stellvertreter für den abgelösten Zuchtdirektor Marks ausführen ließ. Obwohl die „erfahrensten und größten Züchter" der Provinz diese Maßnahmen von vornherein für Posen als undurchführbar erklärten, setzte nach den ersten Erfolgen sofort Kritik der Allesbesser-Wisser ein. Und doch hat nichts auf die Posener Züchtervereinigung so fördernd gewirkt, als gerade die zunächst halbjährlich in Posen abgehaltenen Zuchtviehauktionen. Sie hatten dann weiter zur Folge, daß sich die im Holländer Typ züchtenden 5 bäuerlichen Herdbuchgesellschaften für die Kreise Filehne, Schwerin, Birnbaum, Gnesen und Posen-West, nach erfolgreicher Betätigung auf den Auktionen, besonders unter Przyborowkoer Führung, mit den in der ganzen Provinz verstreuten Oldenburger und Holländer Herdbuchzüchtern

aus dem Großgrundbesitz im Jahre 1909 zu einer Züchtervereinigung mit dem Zuchtziel „schwarzbuntes Niederungsrind", unter gleichmäßiger Berücksichtigung von Fleisch und Milch, vereinten. Die Bevorzugung der Fleischleistung war in einem Lande mit wenig entwicklungsfähiger Milchwirtschaft, aber vielen und starken Mastbetrieben begründet. Infolgedessen war auch das Oldenburger Rind beim Großgrundbesitzer mehr beliebt und weiter verbreitet als das Holländer.

Das Simmentaler Rind war in kaum 1 Dutzend Zuchten des Großgrundbesitzes anzutreffen. Die Besitzer hofften, die bäuerlichen Züchter aus der Nachbarschaft durch Aufstellung von Zuchtbullen zur Zugochsenaufzucht für die Rübenwirtschaften anzuregen. Das schwere großwüchsige Simmentaler Rind bestach auch auf den ersten Blick, und so entstanden Zuchtgebiete für bäuerliche Viehzucht im Simmentaler Typ für die Kreise Bromberg-Wirsitz, Neutomischel-Samter und Schroda-Wreschen-Witkowo. Der ganze Süden der Provinz von Posen ab war für die Zucht des Schlesisch-polnischen Rotviehes vorbehalten. Alle übrigen Teile, insbesondere die Niederungen der Netze und Warthe, hatten das schwarzbunte Rind. In den beiden Zuchtgebieten des Simmentalers und des Rotviehes brach bald nach der Festsetzung der Zuchtrichtung der Kampf aus mit dem Ziel: schwarzbuntes Niederungsrind, und zwar um so mehr, als die westdeutschen Bauernsöhne aus dem Gebiete des Niederungsrindes sich in diesen Zuchtinseln ansiedelten. Leider war ein Hand-in-Hand-arbeiten der Ansiedlungskommission auf diesem Gebiete erst in letzter Stunde eingeleitet worden. Die Simmentaler Zucht mußte allmählich aufgegeben werden, zumal die Herdbuchherden wie Schnee in der Märzensonne schmolzen. Das Posener Simmentaler war auch kein Höhenrind mehr, sondern ein feines, hochgestelltes Tier, das in den meisten Fällen der Tuberkulose zum Opfer fiel.

Leider verkleinerte sich auch das Rotviehgebiet, dank des Umstandes, daß außer Nitsche in Posen keine brauchbare Stammherde vorhanden war. Das aus Schlesien importierte Bullenmaterial hatte allerhand Anklänge an Rotwild, aber nicht an ein Rind des 19. und 20. Jahrhunderts. Als die Landwirtschaftskammer 1908 zum roten Ostfriesentyp griff, war das Ei des Kolumbus gefunden, leider viel zu spät, denn inzwischen waren für das Rotvieh nur die Kreise Rawitsch, Ostrowo, Adelnau, Schildberg und Kempen vorbehalten. Als im Jahre 1921 im Kreise Rawitsch, wo Rotviehzucht betrieben wurde, aus den Kreisen der dortigen neuen Schwarzbuntzüchter Sturm gegen das Rotvieh geblasen wurde, entsandte die Landwirtschaftskammer eine Kommission dorthin zur Feststellung der Verhältnisse. Dieselbe kam nach zweitägiger Besichtigung zu der Erkenntnis, daß das, was bislang die Landwirtschaftskammer auf dem Gebiete der Rotviehzucht geleistet hat, volle Anerkennung verdient und daß keine Veranlassung vorliegt, das beim Bauern in schlechtester Form vorhandene schwarzbunte Rind zu unterstützen, nachdem beste Rotviehherden im Kleingrundbesitz vorhanden sind. Allerdings mußte die Kommission sich überzeugen, daß die Absicht der Landwirtschaftskammer, beim polnischen Bauern die Rindviehzucht zu fördern, im allgemeinen eine Sisyphusarbeit darstellt, wie sie einer der wenigen interessierten polnischen Züchter, Herr Pernak in Stwolno, eingehend schilderte. Die Stärke des polnischen Bauern lag eben von jeher in der Pferdezucht, wie das die Kreise Krotoschin, Koschmin, Gostyn, Pleschen und Ostrowo beweisen. Wenn aus dem Gebiete der Rotviehzucht etwa seit 1910, keinerlei Anträge auf Uebergang zum schwarzbunten Rinde zur Landwirtschaftskammer einliefen, die Erfolge allseitig anerkannt wurden und sogar die Interessenten nach jeder Richtung befriedigten, so lag das Geheimnis in der Tatsache begründet, daß gegen alle Doktrin der neue Zuchtdirektor rotbraune Ostfriesenbullen eingeschmuggelt hatte, die nicht mit dem spitzen Becken und der Spätreife (mit 2 Jahren ca. 8 Ztr. Lebendgewicht) des schlesischen Rotviehes behaftet waren. Der praktisch veranlagte Vorsitzende der Landwirtschaftskammer v. Born-Fallois hatte, anstatt von dem neunköpfigen Tierzuchtausschuß 10 Ansichten zu erfahren, an dem einmal gemachten Schritt mit dem Ergebnis allseitiger Anerkennung der roten Landeszucht bis hinauf zum Abgesandten des preuß. Landwirtschaftsministeriums, der sich 1912 über deren Stand durch Bereisung des Gebietes eingehend informierte, festgehalten.

Die bäuerliche Viehzucht im schwarzbunten Zuchtgebiet machte in den Kreisen der bäuerlichen Herdbuchgesellschaften (s. o.), zu denen 1909 noch Bromberg hinzukam, insofern Fortschritte, als zunächst in Posen, später auch in Bromberg Viehauktionen veranstaltet wurden. In den übrigen Kreisen förderten die Rindviehzucht die seit 1911 von der Landwirtschaftskammer — natürlich auch wieder gegen den Wunsch der meisten Kreisvereine — eingeführten Bullenprämiierungen auf den alljährlichen Kreisschauen, während die bis dahin geübte Prämiierung nur als eine Trinkgelderverteilung für gemästete Rinder an die dem Prämiierungsort benachbarten Müller usw. angesehen werden konnte. Denn mit einigen hundert Mark konnten nicht hohe Prämien vergeben werden, zumal etwa 30—50 Rinder in Frage kamen. An ein Dutzend guter Bullen konnten aber Prämien von 25 bis 100 Mark mit 25prozentigem Zuschlag für die im Zuge oder unter dem Reiter vorgeführten Bullen (um das Märchen von der Bösartigkeit Lügen zu strafen) verteilt werden, wodurch ein gewisser Anreiz geschaffen wurde.

Einer Maßnahme muß an dieser Stelle besonders gedacht werden, und zwar der Gemeindebullenhaltung im Kreise Hohensalza, woselbst auf Anregung der Landwirtschaftskammer und infolge tatkräftiger Unterstützung des verstorbenen Landrates Buresch sie allgemein Fuß gefaßt und beste Erfolge aufzuweisen hatte, nachdem zuvor ein vergeblicher Versuch mit der genossenschaftlichen Bullenhaltung unternommen wurde. Da bekanntlich in den Anfängerzuchtgebieten den Bullenhaltungsgenossenschaften gerade diejenigen Züchter nicht beitreten, welche einen Rassebullen in ihrer Herde am nötigsten haben, so lag der einzige Ausweg in der Regelung der Bullenhaltung durch Ortsstatut der Gemeinde, da nur auf die Weise die dicksten Querköpfe nach der Zahl der zuchtfähigen Kühe zur Zahlung einer Umlage zwecks Anschaffung und Unterhaltung eines Zuchtbullen gezwungen werden konnten. Dank der Bemühungen des damaligen Direktors Baumann von der Landwirtschaftlichen Winterschule Hohensalza brach sich die Idee von der Gemeindebullenhaltung in den benachbarten Kreisen auch Bahn. Leider hat der Weltkrieg alle weiteren Ansätze erstickt lassen.

Obzwar die stete Ausbreitung des schwarzbunten Rindes in der Provinz Posen den Beweis für dessen bodenständige Berechtigung erbringen müßte, so stehe ich nach vielseitiger Beobachtung doch nicht an, die Behauptung aufzustellen, daß die Einführung des schwarzbunten Rindes in die Provinz Posen mit seinem Steppenklima und dem im allgemeinen mageren, kalkarmen Boden trotzdem ein züchterischer Fehler war, den wohl die Rassemode entschuldigte. Nach den Beobachtungen auf dem Gebiete der Rotviezucht in den verschiedensten Teilen Deutschlands hätte die Verbesserung des Posener roten Landviehes mit dem roten Ostfriesenvieh weniger Nieten und Enttäuschungen gebracht. Ich werde nie vergessen, als ich 1911 von einem Körtermin des schwarzbunten Herdbuches in Kleinwald (Zalesie) mit dem verstorbenen Amtsrat Lehmann-Drzentschewo über Bergelsdorf nach der Bahnstation Czeluszin fuhr und ich ihm die kurz vorher aus Ostfriesland von der ältesten Kuh

bis zum jüngsten Kalb importierte Rotviehherde gegen seinen Willen zeigte und er auf Grund der Körperform, des vom Stallpersonal angegebenen Leistungen und der billigen Preise sich entschloß, für das von ihm erworbene Gut Priebisch eine Rotviehherde zu kaufen. Zwischen Kleinwald und Bergelsdorf hatte er mich ob des „vorsintflutlichen Rotviehes, das in die Wildparks passe“, verspottet. Eine Tatsache, welche die Erhaltung des Rotviehes rechtfertigt, ist die geringe Anfälligkeit dieser Rasse gegen Tuberkulose und sonstige Krankheiten. Gerade die Tuberkulose hat Veranlassung gegeben, von jeher nach Bekämpfungsmitteln zu suchen. Der 1. Geschäftsführer der Posener Herdbuchgesellschaften, der damalige Zuchtdirektor Marks, hat in seiner Eigenschaft als Tierarzt bereits 1905 die Behringsche Bovovaccination eingeführt, welche darin bestand, daß lebende Tuberkelkulturen dem Kalbe während der 2. Lebenswoche eingeimpft wurden, und zwar in schwächster Dosis und 6 Wochen später in einer stärkeren. Die darauf gesetzten großen Hoffnungen haben sich nicht eingestellt, auch dann nicht, als im Jahre 1907 das Kaiser-Wilhelm-Institut in Bromberg auf das nunmehr die Tuberkulosetilgung in den Herdbuchzuchten übergegangen war, die angeblich verbesserte Taurumanisation nach Koch-Schütz einführte. Die Kälber starben meist vorzeitig nach der einmaligen Impfung. Infolgedessen wurde 1909 die in Ostpreußen eingeführte Ostertagsche Tilgungsmethode der klinischen Untersuchung durch einen am Kaiser-Wilhelm-Institut tätigen Spezialtierarzt übernommen. Es bedarf nicht einer Aufstellung über das Vorkommen der verschiedenen Tuberkulosearten. Jeder Züchter von schwarzbuntem Vieh weiß davon ein Lied zu singen, nicht so der Rotviehzüchter, wie der damalige Tierarzt der Landwirtschaftskammer Dr. Schröder durch eine eingehende Untersuchung sämtlicher Rotviehherden in der 1911 begründeten Herdbuchgesellschaft für Posener Rotvieh feststellen konnte.

Nach der Einführung der Herdbuchauktionen in Posen (1906), ebenso in Bromberg, Schneidemühl, Bentschen und Ostrowo im Jahre 1913 (in letzteren Orten nur nach Bedarf), konnte die Landwirtschaftskammer allmählich die Forderung stellen, daß die zum Belegen fremder Kühe benutzten Bullen aus Posener Herdbuchzuchten stammen müssen. Bis zum Jahre 1906 wurden alljährlich ca. 50—100 sprungfähige Bullen nicht nur für die wenigen Herdbuch- sondern auch für Gebrauchszuchten aus Ostfriesland und Oldenburg importiert. Vom Jahre 1912 an konnten bereits herdbuchfähige Bullen aus den Auktionstieren ausgewählt werden.

Während zu Anfang der Posener Veranstaltungen die Herden Nitsche, Pianowo, Drzentschewo, Retschke, Oporowo, Lopuchowo, Grzybno, Brodnica, Smielow, Parsko, Radojewo, Guthof, Oborzysk, Jasin, Kurzig, Althöfchen, Pempowo und Obra die Auktionen am stärksten beschickt hatten, wurden langsam 2 Herden führend, obzwar seit der Gründung der bäuerlichen Herdbuchvereine sich auch einzelne kleine Landwirte als Züchter bewährten. Es handelt sich um die im Birnbaumer Herdbuchverein eingetragene Przyborowkoer Zucht und um die im Jahre 1912 zum ersten Male auf den Posener Auktionen auftretende Tupadlyer Herde, die für ihre Zuchtprodukte die höchsten Preise erzielten und deren Tiere meist nur von Herdbuchzüchtern gekauft wurden.

Die Przyborowkoer Zucht ist in den 80er Jahren von dem Vater des jetzigen Besitzers, dem Landschaftsrat Sondermann, im Ostfriesenblut begründet und bis auf den heutigen Tag in diesem weiter gezüchtet, während Tupadly mit importierten ostfriesischen Kälbern beginnend, seit 1908 nur ostpreußische Bullen benutzte. (Gelegentlich wurden auch einige wenige weibliche Tiere aus Ostpreußen eingeführt.)

Die Tupadlyer Bullen bestachen von ihrem ersten Erscheinen an durch ihre derbe Wucht und starkes Fundament. Und daß die Muttertiere dieser Zuchtverstärker auch genügend Milch geben, haben die Feststellungen der Milchkontrolle bewiesen. Wer auf dem sehr wahren Standpunkt steht, daß man mit dem Vatertier in der Derbheit ein „Stück vorhalten“ müsse (wie beim Hasenschießen), um das Zuchtziel zu erreichen und nicht zu fein zu werden, was bei jeder Haustiergattung zu befürchten ist, der hat, wie die Tatsachen beweisen, mit Tupadlyer Bullen seine Zucht verbessert. Wie verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen, (beginnend mit der Doktorarbeit des Herrn Dr. v. Jerzykowski, bis zu der des Herrn Dr. Schoeneich 1928) zeigen, geht das schwarzbunte Niederungsrind in seinen Ausmaßen auf kalkarmer, Posener Scholle gegenüber den Marschgebieten etwas zurück. Allerdings kann sorgsamste Jugendernährung dieses Manko ziemlich beheben. Großpolen ist aber eine Acker- und keine Futterprovinz, besonders nicht für das schwarzbunte Rind, das bezüglich der Ernährung und Haltung recht anspruchsvoll bleibt, während das bodenständige Vieh der osteuropäischen Steppe mangels jedweder züchterischen Auslese den Ansprüchen des 20. Jahrhunderts nicht gerecht wird. Immerhin ist es ein großartiger Erfolg, wenn die Posener Herdbuchgesellschaft seit 2 Jahrzehnten für die Gebrauchszuchten des Landes den Bedarf vollständig deckt und sogar noch einen großen Teil des Herdbuchvatermaterials liefern kann.

Es muß einleuchten, daß die Produktion von weiblichem Material für den öffentlichen Verkauf in den verhältnismäßig jungen Stammzuchten der Provinz so gut wie gar nicht möglich war, und das ist schließlich ganz gut, denn wie die Erfahrung anderer Zuchtgebiete tagtäglich beweist, kann man sich keine Zucht mit mittlerer Qualität erkaufen, die züchtet man besser. Wenn für Posen die Schwierigkeiten der Beschaffung guten weiblichen Zuchtmaterials recht groß war, so ist das wirtschaftlich für die Interessenten kein großer Fehler gewesen, hat sie vielmehr zur eigenen Aufzucht gedrängt.

In der Schweinezucht Posens ist man mit der Zuchtrichtung auf eine einfache Formel abgekommen: Frühreifes, Spitz- oder Schlappohr. Nur ganz wenige Einspänner, die in ihren Zementsärgen sich mit jeder Rasse vergeblich mühten, griffen schließlich zum Cornwall, seltener zum Berkshire, allerdings mit demselben Mißerfolge, wenn auch nicht in dem gleichen Tempo; denn die dunkleren Tiere sind in jeder Tierart doch etwas dickfelliger in des Wortes bester Bedeutung. In der Provinz gab es einige gute Yorkshire-Zuchten, wie Nitsche, Wonsowo und Kazmierz, die in den Zeiten stärkster Nachfrage (das übliche 2jährige Wellental bzw. Wellenberg), die Eberstationen der Landwirtschaftskammer nicht genügend beliefern konnten. Des weiteren verlangte der Süden der Provinz, soweit er Schweine züchtete, nicht das spitzohrige Yorkshire oder deutsches Edelschwein, sondern ein ebenso frühreifes, aber schlappohriges Schwein, da die schlesischen Ferkelabnehmer der Ohrenfrage — aus welchen Gründen ist mir heute noch nicht völlig klar — besondere Bedeutung beilegten. Infolgedessen wollten die Eberhalter der Ferkel züchtenden Kreise schlappohrige Schweine, wie sie die westdeutschen Ansiedler in ihren Ställen als veredeltes deutsches Landschwein bereits züchteten. Außerdem wurde dem Landschweine mehr Gesundheit zugesprochen, und das leuchtete bei teilweise überzüchteten Yorkshires dem Leichtgläubigen schnell ein, wenn er auch allmählich eines anderen belehrt wurde. Beim Ausschuß für Tierzucht der Landwirtschaftskammer, in dem die Yorkshire-Züchter tonangebend waren, konnte man anfangs mit Anträgen auf Zulassung des veredelten Landschweines nichts erreichen, da man in der Mastprovinz Posen eben die angeblich spätreifen Landschweine nicht gebrauchen könne. Man

war damals noch der Meinung, daß das veredelte Landschwein immer spätreif sein müsse. Der Erfolg war der, daß sich die Antragsteller an Stelle sprungfähiger Eber der Yorkshire-Rasse mit Kammerzuschuß Eberferkel aus den Ansiedlerställen beschafften. Allmählich erreichte man trotz der gegenteiligen Ansicht des Tierzucht-Ausschusses die Anerkennung dieser Zuchtrichtung. Während noch im Jahre 1905 die Landwirtschaftskammer ca. 50 Eber aus Friedrichswerth, dem Landwirtschaftlichen Warenhaus Deutschlands, beschaffte, konnten nach persönlicher Auslese der Stammzuchten des Edelschweins und des veredelten Landschweins, insbesondere aus den Reihen der westfälisch-lippischen Ansiedler, die Posener Zuchten jeder Nachfrage genügen.

Freilich reizte es nach den z. T. merkwürdigen Erfahrungen mit den Oldenburger-, Holländer- und Simmentaler-Herdbuchgesellschaften, sowie den 6 Kreisherdbuchgesellschaften niemanden an der Landwirtschaftskammer, eine Züchtervereinigung zu gründen, vielmehr suchte sich der Zuchtdirektor mit seinen inzwischen auf 4 angewachsenen Hilfskräften, den Bezirks-Tierzuchtinspektoren in Rawitsch, Schneidemühl, Birnbaum und Posen, die geeigneten Zuchten aus. Nur im Kreise Witkowo ist es mit Rücksicht darauf, daß in einem kleinen Distrikt sich eine größere Zahl von Züchtern des veredelten Landschweines zusammenfanden, zu einer lokalen Züchtervereinigung im Jahre 1913 gekommen.

Viel Freude hat die Landwirtschaftskammer mit der Einführung der Zuchtbuchführung in den 2 Jahren ihres Bestehens nicht gehabt. Wenn man schon beim Rindvieh mit jährlich einem Kalbe mühsam die erforderlichen Angaben bei der Gegenbuchstelle erhält, wieviel schwieriger ist es erst bei 2 Dutzend Ferkeln. Die Landwirtschaftskammer ist aus dieser Erwägung heraus nicht an die Gründung einer Schweinezüchtervereinigung herangegangen, führte vielmehr kurz vor dem Kriege, um ein System in die die Landeszucht beliefernden Hochzuchten zu bringen, die Anerkennung letzterer durch ihren Zuchtdirektor ein. Erst bei Nichtan- bzw. Aberkennung sollte auf Verlangen des betreffenden Züchters eine dreiköpfige Kommission endgültig entscheiden. Während, wie oben angegeben, die Zuchten des Edelschweins bei Einrichtung der Eberstationen durch die Landwirtschaftskammer in der Provinz bereits vorhanden waren und in qualitativer und quantitativer Weise entsprachen, fehlten für die, nach dem möglichst ebenso frühreifen, aber angeblich gesünderen, veredelten Landschwein verlangenden Schlappohrliebhaber, die Stammzuchten fast gänzlich. Die Nachfrage nach dem Edelschwein entsprach einem recht gesunden, kaufmännischen Grundsatz, der dem Käufer entgegenkommen will. Infolgedessen war die Nachfrage zunächst nicht allzu groß, und es genügte die persönliche Auswahl mit manchmal etwas längerem oder kürzerem Zureden bei den westfälisch-lippischen Ansiedlern, die dieses Schwein seit ihrer Kindheit kannten und ihre Zucht durch importierte Eber auffrischten. So war es zunächst der damalige Ansiedler G. Johanning in Kletschau bei Kriewen, ein geborener Lipper, jetzt Mitglied der Landwirtschaftskammer daselbst und Mitglied des Landtages, bei dem ein kurzer Blick in den Schweinestall genügte, um ihn nach stundenlangem Zureden dazu zu bringen, daß er seine Sauen und Ferkel tätowierte, Zuchtbuchführung nach Vorschrift einrichtete und die besten männlichen Ferkel zu sprungfähigen Ebern heranzog. Auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer beteiligten sich die meisten Schweinezuchten im freien Verkauf gelegentlich der Posener Herdbuchauktion mit bestem Erfolge für Verkäufer und Käufer, so daß z. B. Johanning bei seinem Weggang aus Kletschau zur Uebernahme des schwiegerväterlichen Hofes in Lippe im Jahre 1910 behauptete, er könne auf seiner Ansiedlerstelle nicht soviel Zuchtsäue halten, als er Nachfrage nach Zuchtschweinen hätte. Als er 1922 die Landwirtschaftskammer in Lippe mit organisierte, holte er den Schreiber dieser Zeilen zu demselben Zwecke nach Lippe, wo trotz der ca. 7—900 Millimeter Regen im Bergland anstatt Viehexport aller Arten, Import von Nutzvieh üblich ist. Dabei berücksichtigten wir beide nicht den Ausspruch des verstorbenen Nolting-Liebau von 1923: „Wir Lipper sind ganz gut, wir müssen aber erst mal 10 Jahre in Posen gewesen sein.“ Sein Nachfolger, ein brandenburgischer Rübenbauer, gab die Eberaufzucht bald auf, dafür fand ich in Herrn Grote-Czeluszcz einen Ersatz. Auch halfen die Neuteklenburger Ansiedler im Kreise Witkowo und mehrere Großgrundbesitzer, wie Schilling-Offenberg, Sümmermann-Neuscheda, Eschenbach-Guthof und andere, daß die Landwirtschaftskammer seit etwa 1907 keine Beihilfe für Eber vergab, die nicht aus Posener Zuchter stammten.

Während eine Mehrzahl der oben angeführten Schweinestammzuchten den Schwierigkeiten des Krieges und der Nachkriegszeit zum Trotz sich hielten, hat sich in den letzten Jahren die Edelschweinezucht des Herrn Glockzin in Strychowo, Kr. Gnesen, dank des großen Interesses und Verständnisses des Sohnes mit Hilfe kostspieligen Imports besten Vatermaterials aus Deutschland und dem Danziger Freistaat zur führenden Zucht entwickelt. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die Strychowoer Eliteeber zum fast gänzlichen Aufhören des Importes für die anderen Zuchten führen können.

Alles in allem: Auch in der Schweinezucht sind die Stammzuchten Großpolens nicht nur die Lieferanten dieses Bezirks, sondern auch für den weiteren Osten geworden.

Auf dem Gebiet der Schafzucht hat der Schwerpunkt in den Posener Zuchten vor ca. 30 Jahren sich vom Merino-Wollschaf nach dem Fleischschaf der französischen Zuchtrichtung zugeneigt, sofern nicht die ganze Herde abgeschafft wurde oder ein meist kurzer Versuch mit Einkreuzung der schwarzköpfigen, englischen Rassen mit stetem Mißerfolge unternommen worden war. Das schwarzköpfige Schaf des weichen englischen Klimas versagte sehr schnell auf den staubigen Wegen mit der Lunge. Eigentlich ist nur die Herde in Zalesie der Herrschaft Pempowo bis zum Jahre 1922 gehalten worden. In dem genannten Jahre wurde sie als Stammherde von der W. I. R. anerkannt. Während Woll- wie Fleischschaf eigentlich nur im Großgrundbesitz zu finden war, hatte der Kleingrundbesitz fast keine Schafe mehr, abgesehen von den kleinen Beständen inmitten der Rindviehherden der Bauernwirtschaften nördlich der Netze, bei denen der Bock aus der nächsten besten Großgrundbesitzerherde in Form eines nichtkastrierten, männlichen Lammes beschafft war. Auf Grund der Bereisung des Simmentaler Zuchtgebietes in den Kreisen Bromberg und Wirsitz im Jahre 1909 wurde von dem Referenten des Pr. Landwirtschaftsministers Staatsmittel zur Beschaffung von Zuchtböcken für diese bäuerlichen Zuchten mündlich zugesagt, um etwas System in dieses Rassegemisch zu bringen. Der Tierzuchtausschuß der Landwirtschaftskammer lehnte jedoch jeden Versuch der Verbesserung dieser Schafhaltungen ab, bis dann 1917 die Wollnot des Krieges zur übereiligen Beschaffung mehrerer Hundert Böcke aus Fleisch-Merino-Stammherden drängte. Es war allerdings nur eine 2jährige Maßnahme, so daß von einer bäuerlichen Schafzucht und deren Verbesserung kaum gesprochen werden kann. Infolgedessen blieb die Schafhaltung eigentlich nur noch auf den Großgrundbesitz beschränkt. Dem Drange der Zeit nach mehr Fleisch, versuchten einzelne Züchter nach dem Vorschlag des Schäfereidirektors H. L. Thielo durch das Mele-Schaf, der wohlgelungenen Kreuzung zwischen dem Merino-Fleischschaf der Franzosen und dem englischen Leicester-Schaf nachzukommen. Dank der hohen Qualität der Stammherden in Großpolen und Pommerellen

konnte jedoch die Zuchtrichtung, die anderwärts beste Erfolge aufwies, in Großpolen nicht recht Fuß fassen. Leider ist die Wollverwertung durch Auktionen trotz der Verhandlungen der Landwirtschaftskammer mit den Lodzer Industriellen nicht in Fluß gekommen.

Die Ziegenzucht hat in dem Lande, in dem es wenig Kleingrundbesitz gibt und wo fast jeder Landarbeiter sich eine Kuh hält, nur für die wenigen kleinen Beamten mit etwas Ackerland Bedeutung. Immerhin hatte die alte Landwirtschaftskammer auch diesen Tierzuchtzweig sorgsam betreut, indem sie mangels einer vorhandenen Rasse bereits 1912 einen Transport weißer Saanenziegen aus Hessen mit ca. 100 Tieren durchführte.

Die Geflügelzucht wurde auf Anregung des damaligen Pr. Landwirtschaftsministers Podbielski im Jahre 1905 durch Einrichtung von Zuchtstationen und Einstellung eines Spezialwanderlehrers für Geflügelzucht unterstützt, obwohl jährliche Feststellungen des Seuchenverlaufes bei dieser Tiergattung bewiesen, daß je näher der russischen Grenze, desto mehr mit der die Bestände fast restlos vernichtenden Geflügelcholera zu rechnen war. Die bei Einrichtung der Zucht auf Grund der Brandenburger Erfahrungen gewählten Rassen, und zwar w. Wyandottes und rebhuhnfarbige Italiener, ebenso Pekingenten und Pommersche Gänse, haben sich bis auf den heutigen Tag bewährt, während die von der Ansiedlungskommission in der Janowitzer Gegend eingestellten Orpingtons nicht befriedigten. Für die meisten Wirtschaften wurde das Wyandottes-Huhn gewählt, weil es in Fleisch und Eiern gleichmäßig befriedigt. Nur in die Hauländereien mit viel Auslauf und Raubzeugefahr ist das rebhuhnfarbige Italiener-Huhn gehalten worden. Die Orpingtons genügten in der Eierleistung gar nicht, und die gute Fleischqualtät kommt in Posen und beim Selbstverbraucher nicht in Frage.

Faßt man das Ergebnis der landwirtschaftlichen Nutzviehhaltung für die alte Provinz Posen zusammen, so darf die Behauptung des von 1907 bis 1914 die Provinz Posen fünfmal besuchenden besten Sachkenners der gesamten Pr. Landeszuchten, des früheren Geheimen Regierungsrats Thomsen vom Preußischen Landwirtschaftsministerium, hier wiedergegeben werden, daß keine Pr. Provinz so große landwirtschaftliche Fortschritte gemacht hat wie Posen.

Der Wettstreit der alteingesessenen polnischen und deutschen Besitzer mit den meist aus dem Süden und Westen Deutschlands kommenden Siedlern, hatte eine gesunde landwirtschaftliche Konkurrenz geschaffen. Dazu kam, daß auch der sich in der Provinz Posen anzukaufende Großgrundbesitzer mit wenig Kapital, aber viel Energie und Schaffensfreude, genau so wie die kleinen Siedler, an der Aufbringung der Hypothekenzinsen interessiert war, so daß dank oder trotz wirtschaftlicher und klimatisch ungünstiger Verhältnisse eine stählerne Generation von Landwirten heranwuchs, die sich nicht von den Verhältnissen meistern ließen, sondern in die Speichen des Schicksalsrades kräftig eingriffen. Nicht vergessen werden darf schließlich die Hilfe des Staates auf allen Gebieten der Wirtschaft.

Der gegenwärtige Stand der Rindviehzucht im Posener Lande.

von Dr. sc. nat. Ernst Schöneich.

Die Rolle der Rindviehhaltung und Rindviehzucht hat infolge der veränderten Verhältnisse der Nachkriegszeit im Posener Lande an Bedeutung gewonnen. Die Schäden der Nachkriegszeit, wirtschaftliche Neuorientierung, Kapitalmangel, erhöhte Lasten und Löhne und nicht zuletzt schwankende Konjunkturen zwangen den Landwirt, einer einträglichen Viehhaltung mehr als bisher sein Augenmerk zuzuwenden. So strebt man heute allgemein danach, Nutzviehwirtschaft zu betreiben, in der nicht mehr mit Rücksicht auf das große Düngerbedürfnis des hiesigen Bodens die Viehhaltung ein notwendiges Übel ist, sondern eher der Pflanzenerzeugung gleichkommt, wobei der Dünger nicht als Erzeugnis, sondern als Abfall bewertet wird. Von besonderem Vorteil erweist sich daneben der schnellere Geldumsatz durch die laufenden Einnahmen aus der Milcherzeugung, die bei normalem Viehbesatz und zweckentsprechender Fütterung meist genügen, um die Lohnausgaben der gesamten Wirtschaft zu decken. Dementsprechend hat auch das Interesse an der Rindviehzucht weiter zugenommen, der nach Abtrennung von den deutschen Hochzuchtgebieten die Aufgabe zufällt, nicht nur dem einheimischen Landwirt bewährtes und geeignetes Zuchtmaterial zu liefern, sondern auch durch Abgabe von Zuchtvieh zum Aufbau einer ergiebigen Rindviehzucht in ganz Polen beizutragen.

Dem Umfang der Viehhaltung sind freilich hierzulande enge Grenzen gezogen. Das rauhe und trockene Klima spricht infolge seiner geringen Graswüchsigkeit allenthalben zu Gunsten des Ackerbaues, durch den die Provinz als ausgezeichnetes Getreideland bekannt ist. Von der Gesamtfläche Posens entfallen 57,3% auf Ackerland und nur 11,8% auf Wiesen, Weiden und Hutungen. Unter den angebauten Feldfrüchten wiederum nehmen Roggen und Kartoffeln fast ½ der gesamten Ackerfläche ein, während mit Rüben und Futterpflanzen etwa 10% dieser Fläche bestellt werden. Da die natürlichen Verhältnisse ein sehr starkes Düngerbedürfnis zur Folge haben, das durch Kunstdünger und Gründüngung keineswegs gedeckt werden kann, so muß der Viehhaltung schon aus diesem Gesichtspunkte heraus ein gewisser Raum zugebilligt werden. Die vorhandenen Wiesen, etwa 7,9% der landwirtschaftlich genutzten Fläche, vermögen mit ihren Erträgen bei weitem nicht die zur Fütterung erforderlichen Rauhfuttermengen zu beschaffen ganz abgesehen davon, daß ihre sachliche Bewirtschaftung vielerorts noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Zur Erhaltung des Viehbestandes muß daher Ersatz durch Futterbau auf dem Acker geschaffen werden, weil die Nachteile einer allzu geringen Viehhaltung durch erhöhte Ausgaben, für Kunstdünger, Gründünger, deren Gedeihen zudem noch oftmals durch Trockenheit in Frage gestellt ist, und mangelhafte Verwertung der wirtschaftseigenen, marktlosen Futtermittel gar zu schwer belasten würden. Die Rückstände der zahlreich vorhandenen landwirtschaftlichen technischen Nebengewerbe sowie des Zuckerrübenanbaues bilden dagegen eine wesentliche Unterstützung der Viehhaltung und bieten einen teilweisen Ausgleich für die fehlenden Wiesen und Weiden. Der Gesundheit der Tiere und der Jungviehaufzucht sind diese Abfälle freilich weniger förderlich.

Der Entwicklungsgang der Posener Rindviehzucht war kurz folgender: Als alteinheimische Rinderasse ist das schlesisch-polnische Rotvieh anzusehen. Die ersten holländischen Rinder kamen zugleich mit den holländischen Ansiedlern in die Provinz, die sich im 16. Jahrhundert in den Niederungen der Warthe, Netze und Weichsel ansiedelten. Die polnischen Teilungen im Ausgange des 18. Jahrhunderts brachten neue Ansiedlerscharen und neue Viehschläge ins Land, von denen das sogenannte Netzebruchvieh, das Lakenvieh und die grau-weißen Holländer

stärkere Verbreitung fanden. [Einen Wendepunkt bedeutete der vor etwa 120 Jahren in Aufnahme gekommene Anbau von Futterpflanzen und Hackfrüchten, sowie die Einführung der Fruchtwechselwirtschaft, welche die Viehhaltung unabhängig von besonderen Weideflächen machte. Das bisher gehaltene, anspruchslose Landvieh mußte dabei mit der gleichzeitig einsetzenden, stärkeren Nachfrage nach tierischen Erzeugnissen den leistungsfähigeren, frühreifen Kulturrassen weichen. So wurden 1823 die ersten Oldenburger Rinder nach Posen eingeführt, denen einige Jahre später die ersten Transporte von hochgezüchteten Holländer Rindern folgten. Mit dem allgemeinen Niedergange der bis dahin blühenden Schafzucht und mit dem Ausbau der Eisenbahn nahm um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Einfuhr von Vieh größeren Umfang an. Aus Holland, aus England, aus der Schweiz und von der deutschen Nordseeküste holte man alle möglichen Rassen und Schläge herbei, denen eine hohe Leistungsfähigkeit nachgesagt wurde. Erst die mit der Zeit gewonnenen, sehr teuer bezahlten Erfahrungen und Erkenntnisse lehrten, die Auswahl auf einige bewährte Schläge zu beschränken. Auf Veranlassung des „Zentralvereins für Posen" einigte man sich dann im Jahre 1892 dahin, allein die Zucht von Milch- und Zugvieh zu fördern und zwar des holländisch-ostfriesisch-oldenburgischen Schlages, des schlesischen Rotviehs und des Simmentaler, Bayreuther sowie Vogtländer Schlages. Diese Aufgabe übernahm alsbald die 1896 neu gegründete Landwirtschaftskammer. Dank der nun einsetzenden Bemühungen, insbesondere aber dank der erfolgreichen Tätigkeit des früheren Tierzuchtdirektors Dr. Stender ging die Entwicklung der Rindviehzucht lebhaft vorwärts. Die zahlenmäßige Zunahme des Rinderbestandes zeigt folgende Übersicht:

Es waren vorhanden im Jahre 1861	16,9	Rinder je qkm (400 Mrg.)
Zu Beginn der planmäß. Zucht 1896	26,0	„ „ „
Bei Kriegsbeginn 1914	34,3	„ „ „
Im Jahre 1928 .. etwa	35,5	Rinder je qkm.

Ebenfalls im Jahre 1896 wurden die ersten Züchtervereinigungen gegründet mit dem Ziele, ein leistungsfähiges, den hiesigen Verhältnissen angepaßtes Rind selbst heranzuzüchten. In den ersten 10 Jahren trat so die Zucht des Simmentaler Rindes, der Ostfriesen, Ostpreußischen-Holländer und der Original-Holländer unter Verdrängung der übrigen Schläge hervor. Seit 1906 ging die Entwicklung weiter allein zugunsten der Ostfriesen und der Ostpreußischen Holländer, wie überhaupt zugunsten des bewährten schwarzbunten Niederungsrindes im Milchmast-Typ. Daneben konnte sich nur das schlesisch-polnische Rotvieh infolge seiner Genügsamkeit, seiner vorzüglichen Gesundheit und seiner verbesserten Leistungsfähigkeit behaupten.

Das Zuchtgebiet für Rotvieh umfaßt heute die Kreise Rawitsch, Adelnau, Ostrowo, Schildberg, Kempen und einzelne Gemeinden der Kreise Koschmin, Krotoschin und Pleschen. Ins Herdbuch eingetragen sind ungefähr 250 Tiere. Im Vergleich mit dem schwarzbunten Niederungsrinde in der Provinz ist das Posener Rotvieh spätreif, jedoch genügsamer, viel widerstandsfähiger und von fester Gesundheit; nur selten mal tritt ein Fall von Tuberkulose auf. Die Milchleistung beträgt bei den eingetragenen Tieren im Durchschnitt etwa 3000 Liter im Jahre bei einem Fettgehalt von 3,64%. Als Zugvieh eignet es sich besonders gut, nur die Mastfähigkeit läßt noch zu wünschen übrig.

Die Zucht des Simmentaler Rindes ist heute bedeutungslos geworden und daher bis auf einen kleinen Rest im Wirsitzer Kreise eingegangen. Dagegen hat das schwarzbunte Niederungsrind im ostfriesischen wie im ostpreußischen Typ infolge seiner Wirtschaftlichkeit die größte Verbreitung in der Provinz gefunden. Die Vereinheitlichung der Zuchtbestrebungen in diesem Sinne wurde anfänglich durch mangelhafte Ausgangstypen und das Fehlen eines festumrissenen Zuchtzieles erschwert. Farbenzucht, Formenzucht, Leistungszucht lösten wie die Mode einander ab. Das Endziel der gesamten Rindviehzucht aber ist und bleibt ein futterdankbares, gut geformtes Rind mit derber Widerstandskraft, langer Lebensdauer und guten Milcherträgen zwischen 3000 bis 6000 Liter im Jahre.

Die Führung in der Zucht liegt heute in den Händen der „Züchtervereinigung für das schwarzbunte Niederungsrind" zu Posen, der zur Zeit etwa 200 Mitglieder mi annähernd 7000 eingetrageen Tieren angehören. Seit 1927 sorgen verschärfte Körungsbestimmungen dafür, daß nur Tiere in das bei der Landwirtschaftskammer geführte Herdbuch aufgenommen werden, die den Anforderungen zur Hebung der Landeszucht entsprechen. Aus diesen angekörten Beständen entnimmt auch die Landwirtschaftskammer die Vatertiere, welche auf die Bullenstationen in der Provinz verteilt werden. Gegenwärtig bestehen etwa 180 solcher Deckstationen. In den letzten Jahren wurden zu diesem Zwecke etwa 80 Tiere jährlich neu angekauft. Diese Maßnahme wird nun schon seit 1896 durchgeführt und hat sich zur Vereinheitlichung, Förderung und Hebung der gesamten Landeszucht neben dem Körungszwang für Stiere als sehr zweckmäßig erwiesen und gut bewährt.

Um die Ergebnisse der Posener Rindviehzucht würdigen zu können, dürfen nicht die Schwierigkeiten übersehen werden, gegen die bei der Zucht eines den hiesigen Verhältnissen angepaßten Leistungsrindes angekämpft werden muß. Die lange Stallhaltung, die Verabreichung von Sauerfutter und warmer Schlempe schwächt die Tiere und vermindert damit deren Widerstandskraft gegen Krankheiten. Noch vor 20 Jahren stellte das Überhandnehmen der Tuberkulose jeden Erfolg auf züchterischem Gebiete in Frage. Erst mit den 1906 eingeführten Tilgungsmaßnahmen konnte die Gefahr wesentlich eingeschränkt werden. Maul- und Klauenseuche sowie seuchenhaftes Verkalben fordern ebenfalls noch alljährlich zahlreiche Opfer unter den hiesigen Viehbeständen. In den Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren war der Krankheitsbefall besonders stark; mit zunehmender Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse konnte auch eine Besserung auf diesem Gebiete festgestellt werden. Immerhin wäre mit erheblichen Rückschlägen zu rechnen, sofern nicht gerade heute bei der Forderung nach hohen Milchleistungen genügend darauf geachtet wird, daß vor allem die Gesundheit der Tiere erhalten bleibt und die Widerstandsfähigkeit nicht darunter leidet. Dazu ist es unbedingt notwendig, dem Jungvieh und Milchvieh Weidegang zu verschaffen.

Von außerordentlich förderndem Einfluß erwies sich in den letzten Jahren die seit 1923 wieder aufgenommene Milchkontrolle, welche den Zweck verfolgt, die Tiere der Milchleistung entsprechend zweckmäßig zu füttern. In allen Betrieben, die sich einem Kontrollvereine anschlossen, konnte alsbald eine wesentliche Steigerung der Milchleistung beobachtet werden, ein Zeichen dafür wie sehr gerade die zweckmäßige, wirtschaftlich richtige Fütterung im argen liegt. Zur Zeit unterstehen in der Provinz der Kontrolle aber erst etwa 17 000 Milchkühe; es wäre nun dringend zu wünschen, daß sich möglichst viele Besitzer noch entschließen, einem Kontrollvereine beizutreten. Der Vorteil, höhere Milchleistungen und damit höhere Gewinne aus der Viehhaltung zu erzielen, dürfte an sich schon genügen, diese Maßnahme vollauf zu rechtfertigen. In welcher Weise die Milcherträge zunehmen, zeigt die nachfolgende Übersicht, welche die Jahresdurchschnittsleistungen bekannter Herden der Provinz wiedergibt.

Züchter	Kontrolljahr 1924/25 kg	1925/26 kg	1926/27 kg	1927/28 kg
Dr. Busse-Tupadly, Kreis Schubin	3873	4446	4896	5701
Sondermann-Przyborówko, Kreis Samter	2957	4003	4395	5103
Czapski-Obra, Kr. Koschmin	—	3567	3907	4570
Büttner-Kl. Wissek, Kreis Wirsitz	—	3565	3827	4033

Hierzu ist noch zu bemerken, daß die Milcherträge von Tupadly und Przyborówko nach den bisher bekannt gewordenen Ergebnissen in ganz Polen unerreicht dastehen; als Auszeichnung dafür erhielt in diesem Jahre Tupadly die goldene, Przyborówko eine silberne Medaille. Für jeden anderen Landwirt aber mögen diese Spitzenleistungen ein Ansporn sein, der Milchviehhaltung größere Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Sorge dafür nicht allein, wie man es vielfach noch trifft, dem Schweizer zu überlassen.

Einen guten Überblick über den Entwicklungsstand der Zuchten geben die Viehversteigerungen und Schauen. Das dort ausgestellte Material, vornehmlich aber das der Hochzuchten von Przyborówko und Tupadly, kann bereits in jeder Hinsicht zufrieden stellen. — Versteigerungen von männlichem Zuchtmaterial finden seit 1908 jährlich zwei bis dreimal statt. Hierbei wurden für gutgeformte Vatertiere von nachweislich vorzüglichen Eltern Preise bis 6000 zł gezahlt, während weniger wertvolle Tiere in den letzten Jahren wenigstens 800 bis 1000 zł erbrachten. Eine überaus rege Nachfrage herrscht nach guten Muttertieren und Färsen. Den Bedarf daran vermögen die hiesigen Zuchten noch keineswegs zu decken, so daß man vielfach noch auf die Einfuhr aus der Danziger Niederung angewiesen ist. — Schauen und Ausstellungen werden in gewissen Abständen nun schon seit Ende der 60er Jahre abgehalten. Eine derartige Heerschau ist für jedes Zuchtgebiet eine Notwendigkeit, um Typfragen zu prüfen, die Züchter anzuregen und Interessenten von außerhalb Gelegenheit zu geben, an einer Zentralstelle die Produkte der einzelnen Zuchtstätten miteinander vergleichen zu können. Die alten Schauverzeichnisse der ersten Ausstellungen nennen noch zahllose Rinderrassen und Schläge, mit denen hier einst in der Provinz experimentiert wurde. Mit der Zeit tritt dann allein das schwarzbunte Niederungsrind im Milchmasttyp immer mehr in den Vordergrund. Bei der Posener Ausstellung 1911 beherrschte es bereits völlig das Feld. Die letzte derartige Ausstellung war nun im Jahre 1923 und brachte den deutschen Züchtern einen vollen Erfolg und die verdienten ersten Preise. Besonders gut schnitten dabei die Zuchten von Dr. Busse-Tupadly, Sondermann-Przyborówko und Fritz Czapski-Obra ab. Inzwischen haben aber diese und viele andere gute Herden weiter in Formen und besonders in Milchleistungen gewonnen. Der „Allgemeinen Landesausstellung 1929" zu Posen darf man daher mit großer Spannung und Interesse entgegensehen, da die große Zuchtviehausstellung im Juli, die von ganz Polen beschickt wird, eine hochinteressante und von Seiten der Posener Züchter eine hochwertige züchterische Darbietung erwarten läßt. Unsere deutschen Züchter stehen dabei mit ihrem trefflichen Material in vorderster Front; möge ihnen ein voller Erfolg beschieden sein! Der Zweck dieser großangelegten Tierschau aber wird erfüllt sein, wenn Züchter und Zuchtleitung die Lehren daraus ziehen und richtig auswerten. Bei anhaltendem Interesse wird sich der Nutzen dann alsbald in klingender Münze auswirken.

---

31 Maschinenwesen. 31

Vorführung des L. H. B. Raupenschleppers mit neuen Anhängegeräten.

Die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, welche die Vertretung des L.H.B.-Raupenschleppers übernommen hat, veranstaltet am Montag, dem 1. und Dienstag, dem 2. Juli, Vorführungen mit der neuen Raupe auf ihrem Gelände an der Johannesmühle bei Posen.

Den einleitenden Vortrag wird der Konstrukteur der Raupe, Herr Oberingeneur Stumpf aus Breslau, am Montag, dem 1. Juli um ½11 Uhr vorm. im kleinen Saale des Evgl. Vereinshauses halten. Danach erfolgt die Vorführung.

Diese Raupe hat sich nach der Neukonstruktion Anfang 1928 sehr gut bewährt und leistet, besonders in Verbindung mit dem von Rud. Sack Leipzig eigens für die Raupe herausgebrachten Anhängegerät „Rakete", vorzügliche Arbeit bei geringen Gesamtkosten. Sack hat mit der „Rakete" ein Gerät konstruieren wollen, das leicht ist und doch genügend Steifigkeit des Rahmens gegen Verbiegen besitzt, und hat das durch eine Art Brückenkonstruktion des Rahmens erreicht. Durch dieses leichte Gerät wird, wie die Versuche von Prof. Ehrhardt-Breslau ergeben haben, ein außerordentlich hoher Wirkungsgrad erzielt.

Bei der Vorführung wird dieses neue Pfluggerät neben einem 2× Fünfschar-Schälpfluge und 2 gleichzeitig angehängten Doppelscheibeneggen von 5 m Arbeitsbreite gezeigt werden sehr lehrreich sein, sodaß der Besuch nur empfohlen werden kann.

Welage Maschinenberatungsabteilung.
Geschke.

41 Steuerfragen. 41

Kapitalertragsteuer.

Durch Verordnung des Finanzministers vom 14. Mai 1929 (Dz. Ust. Nr. 39) ist mit Gültigkeit vom 1. Juli 1929 ab der 10%ige Steuerzuschlag bei der Kapitalertragsteuer aufgehoben worden. Der 10%ige Zuschlag ist bei allen Kapitalertragsteuern nicht mehr zu entrichten, die in der Zeit nach dem 1. Juli 1929 nach dem Gesetze fällig werden, also z. B. auch nicht von den Guthabenzinsen, die vertragsgemäß am 30. Juni 1929 dem Kontoinhaber gutgeschrieben werden. Der 10%ige Zuschlag wird nach dem 1. Juli 1929 nur noch von den Steuerbeträgen erhoben, die am 30. Juni 1929 „einen Rückstand bilden", d. h. von denjenigen Steuerbeträgen, die am 30. Juni 1929 hätten gezahlt sein müssen, z. B. also von den Beträgen, die von Einlagezinsen des Jahres 1928 im Januar 1929 zu berechnen und abzuführen waren.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Am 20. d. Mts. verstarb plötzlich und unerwartet der Landwirt

Herr Hermann Meyer
Dąbrowa.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen ein treues Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Bauernverein Dąbrowa und Umgegend.
Milbradt. [727

Am 20. d. Mts. verschied plötzlich infolge Herzschlag im Alter von 58 Jahren unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Hermann Meyer
in Dąbrowa.

Sein grader Charakter und solides Wesen sichern ihm ein dauerndes Gedenken.

Spar- u. Darlehnskasse Kaisersfelde
in Sędowo. [727

Der Vorstand: **Wilhelm.** Der Aufsichtsrat: **Milbradt.**

Am Sonnabend, dem 6. Juli, nachmittags 2 Uhr, findet in Pleschen im Saale des Herrn Wenzel eine außerordentliche Generalversammlung der

Viehverwertungsgenossenschaft

spółdz. z ogr. odp.

Pleszew

statt.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Gutsbesitzers Klinksiek-Rybitwy über „Viehverwertungsgenossenschaften“ mit darauffolgender Aussprache über Neubelebung der Genossenschaft.

Zu dieser Veranstaltung sind **alle Landwirte der umliegenden Kreise, auch Nichtmitglieder,** freundlichst eingeladen. (724

Wichtig für Branntweinbrenner!

Poznańska Spółka Okowiciana

in **Poznań, św. Marcin 39** I. (705

verfügt über freie Stellen. **Branntweinbrenner, fachmännische Kräfte,** mögen ihre Adresse an die obige Adresse richten. — Nähere Bedingungen kostenlos.



DRUCKSACHEN JEDER ART OFFSET-DRUCK (651

Revierförster

gepr., vereid., verh. kinderl., evgl., durchaus rüstig u. gesund, auf allen Gebieten d. Forst- u. Jagdwirtschaft bewandert, sucht unter besch. Anspr. zu bald oder später Dauerstellung. Gefl. Angeb. u. **„Heger“** befördert die Geschäftsstelle d. Blattes. (707

Alle Anzeigen

Familienanzeigen
Stellenangebote
An- und Verkäufe

gehören in das

Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt.

Kaufe jedes Quantum

Johannisbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren, (725
zum Pressen

Leopold Goldenring
Weingroßhandlung
Poznań, St. Rynek 45.
Tel. Nr. 30 29 u. 2345.

Unsere Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung aufgelöst worden. Wir fordern die Gläubiger der Genossenschaft auf, ihre Ansprüche anzumelden.

Miączynek, den 18. Juni 1929.
Spar- und Darlehnskasse
Sp. z nieogr. odp.
in Miączynek in Liquidation.
Gustav Jesse. Vogt. (708

Sommersprossen



Sonnenbrand, gelbe Flecke u. andere Hautunreinigkeiten beseitigt unter Garantie

„Axela-Crème“

$^1/_2$ Dose: 2.50 zł
$^1/_1$ Dose: 4.50 zł (612
dazu „Axela-Seife“
1 Stück: 1.25 zł.

In Apotheken, Drogenhandlung. u. Parfümerien od. direkt durch die Firma

J. Gadebusch, Poznań Nowa 7

Verzinkte Jauche- und Wasserfässer
Jauchepumpen
Schiebekarren
offeriert
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań (641
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25.

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1928.

Vermögenswerte:		zł
Kassenbestand		147.62
Außenstände		1.786.57
Warenbestände		16.506.26
Beteiligung		3.500 —
Einrichtung		3.378.30
Postkaution f. Telefon		271.65
		25.590.40
Verpflichtungen:	**zł**	
Geschäftsguthaben	6.347.—	
Reservefonds	1.468.01	
Schuld an die Genossenschaftsbank	8.191.33	
Schulden in lfd. Rechnung	6.509.—	
Gewinn per 31. 12. 28.	3 075.06	22.515.34

Konsumverein
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań
Kempf. Benz (723

Bilanz am 31. Dezember 1928.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 109.72
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft		264.—
Waren		14 463.79
Beteiligungen		123.06
Inventar		2 879.50
		18 840.07
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben	2 853.29	
Laufende Rechnung	15 515.22	
Reingewinn	471.56	18.840.07

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 107
Zugang 2 Abgang 3
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 106

Spółka Gospodarcza
Halcnów (719
Spółdz. zarejestrowana z ograniczoną odpowiedzialnością.
Gürtler. Byrz Kapa

Grasmäher
Getreidemäher } **„Deering“**
Garbenbinder

und deren

Ersatzteile
Vorderwagen „Voran“
Heurechen „Torpedo“
Heurechenzinken
Mähmesserschleifsteine

komplett und lose
sowie alle anderen

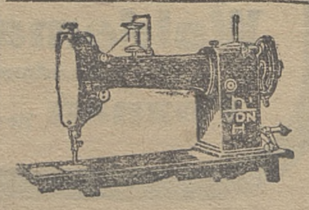
landwirtschaftlichen Maschinen

liefere ich sofort und billig
von meinem Lager (701

PAUL G. SCHILLER, POZNAŃ

Maschinen und Eisenwaren
für Industrie und Landwirtschaft
ul. Skośna 17 **Telephon 2114**
direkt hinter dem „Evgl. Vereinshaus“

Beste u. billigste Bezugsquelle für Landmaschinen



Der Kenner kauft nur

Fahrrad „Dürkopp“, Nähmaschinen „Warta“

Zentrifuge „Titania“. Reparatur. garantiert gut.

Maschinenhaus WARTA, Poznań, Wielka 25 (715
Tel. 37-33 Tel. 37-33

Obwieszczenia.

W rejestrze spółdzielni wpisano odnośnie Spar- u. Darlehnskasse, spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnośc. w Wysokiej, że w miejsce Maxa Werdina wybrano do zarządu Bertholda Helmcheni że udział podwyższono na 200,—zł.(718

Wyrzysk, dnia 23. maja 1929

Sekretarjat I Sądu Grodzkiego.

W tut. rejestrze spółdzielczym wpisano przy firmie „Deutsche Korhausgenossenschaft sp. zap. z ogr. odpow. w Janówcu" co następuje:

I. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 22. maja 1929 statut zmieniono w ten sposób:

§ 2. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest prowadzenie domu składowego dla zboża z młynem i piekarnią; wspólne składowanie, obrabianie i zużytkowanie wytworzonych przez członków samych produktów rolnych oraz sprzedaż zboża siewnego w celu popierania uprawy równych gatunków zboża. Jakie produkty rolne przyjmowane są do składowania i zużytkowanie, decyduje walne zgromadzenie.

II. Leo Düsterhöft z Wełny ustąpił z zarządu a w jego miejsce wybrano Augusta Schmidta z Recza.

Żnin, dnia 13. czerwca 1929 r.

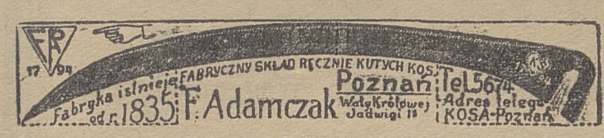
Sąd Grodzki. (720

Gemäß Artikel 59, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachbenannter Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Kassenbestand zł	gr	Bankguthaben zł	gr	Forderungen an Mitglieder zł	gr	Mobilien und Immobilien zł	gr	Sonstige Aktiva zł	gr	Summe der Aktiva zł	gr	Geschäftsguthaben zł	gr	Reserven zł	gr	Spareinlagen zł	gr	Einlagen in laufender Rechnung zł	gr	Bankschuld zł	gr	Sonstige Passiva zł	gr	Summe der Passiva zł	gr	+ Gewinn — Verlust	zł	gr	Mitgliederbewegung Zugang	Abgang	Stand am Ende des Jahres	Unterschriften
Dziewierzewo	1 591	97	19 334	50	18 141	14	380	—	50 905	—	90 352	61	3 834	46	25 434	60	24 650	28	35 753	60	—	—	—	—	89 672	94	+	679	67	—	—	55	Hinz, Würtz.
Solec Nowy......	19	03			4 504	88	75	—	778	01	5 376	92	143	82	4	71	635	78	100	99	4 087	58	—	02	4 972	90	+	404	02	—	1	27	Wittke, Muster.
Złotowo	3 606	66	—	—	37 655	39	100	—	3 729	70	45 091	75	500	—	960	93	17 788	63	1 072	72	14 910	—	9 072	—	44 304	28	+	787	47	3	2	38	Jahnke, Stolz.
Stanisławka	1 528	63	—	—	24 374	88	30	—	1 756	—	27 689	51	1 093	98	964	99	20 393	36	191	84	3 691	50	—	—	26 335	67	+	1 353	84	7	—	58	Grewatsch, Rönz.
Sipiory	10	68	4 586	—	10 737	73	66	—	2 907	10	18 307	51	1 519	27	711	07	15 207	73	417	33	—	—	—	—	17 855	40	+	452	11	6	2	64	Ziemke, Janke.
Sadłogoszcz	4 171	57	—	—	33 711	10	160	—	2 513	16	40 555	83	905	—	1 098	74	31 723	97	3 851	67	2 350	—	171	58	40 100	96	+	454	87	2	—	31	Sommerfeld, Kwiatkowski.
Krolikowo-Nowe ..	2 794	95	—	—	144 861	35	600	—	24 118	65	172 374	95	10 324	13	11 425	98	123 206	25	16 021	81	5 780	—	—	—	166 758	17	+	5 616	78	3	—	115	Schmidt, Rückemann
Morasko	153	04	11 642	15	18 413	12	94	50	7 235	41	37 538	22	1 541	62	17 846	24	13 384	43	4 818	88	—	—	—	—	37 591	17	—	52	95	2	2	41	Becker, Mund.
Kwieciszewo	587	20	1 789	49	53 120	80	150	—	28 068	50	83 715	99	1 394	30	22 617	21	46 969	48	526	41	—	—	9 995	23	81 502	63	+	2 213	36	5	—	48	Nest, Kottke.
Kaszczor..........	1 712	33	—	—	36 975	99	6 590	—	7 346	74	52 625	06	1 065	30	12 230	68	20 236	41	1 197	50	10 648	96	5 828	38	51 207	23	+	1 417	83	3	2	71	Klein, Rynek.
Kamionki	250	—	10 145	15	11 839	25	330	—	38 542	75	61 107	15	2 758	63	1 469	30	20 576	45	17 744	40	9 454	16	6 087	80	58 090	74	+	3 016	41	—	1	48	Mayer, Jahns.
Smiłowo.........	—	90	—	—	—	—	80	—	550	—	630	90	—	—	142	20	—	—	—	—	616	50	—	—	758	70	—	127	80	—	4	54	Jezierski, Ridiger.
Daleszyn	1 121	18	220	09	23 432	91	140	—	7 378	03	32 292	21	1 871	50	3 163	88	8 725	71	263	26	5 465	70	12 506	05	31 996	10	+	296	11	1	4	28	Schmidt, Sander.
Rostarzewo	979	42	2 414	96	3 691	83	556	—	6 245	—	13 887	21	876	98	4 342	18	3 995	55	5 502	14	—	—	530	34	15 247	19	—	1 359	98	2	8	47	Wunsch, Bederke.
Radzicz	141	18	—	—	3 653	87	—	—	437	74	4 232	79	741	60	—	—	615	66	—	—	3 347	—	—	—	4704	26	—	471	47	—	3	21	Krinke, Butzke.
Wodzisław	2 944	25	1 486	61	31 920	24	787	50	1 580	—	38 718	60	7 000	—	155	—	25 312	78	5 518	86	—	—	400	—	38 386	64	+	331	96	34	—	61	Schicha, Hylla
Łukowiec	751	72	—	—	23 634	50	2 360	—	6 445	40	33 191	62	1 984	60	1 984	53	22 315	41	1 561	69	4 746	—	—	—	32 592	23	+	599	39	6	2	41	Köhler, Schultz .
Zelgniewo	2 148	89	2 870	—	1639	13	110	—	9 450	—	16 218	02	812	—	6 998	01	—	—	972	56	—	—	7 075	65	15 858	22	+	359	80	—	—	43	Kielhorn, Müller.
Annowo	286	91	3 978	—	11 386	84	1	—	1 556	—	17 208	75	1 291	15	1 154	57	10 075	26	4 480	77	—	—	—	—	17 002	75	+	206	—	6	9	49	Tetzlaff, Krüger.
Kobylarnia	937	82	19 902	—	18 250	51	83	80	672	52	39 846	65	550	—	485	05	31 858	46	6 440	89	—	—	80	15	39 414	55	+	432	10	15	—	58	Teske, Jeschke.
Krzemieniewo.....	599	65	1 643	31	3 711	49	210	—	14 952	40	21 116	85	1 880	—	220	33	10 316	42	2	77	—	—	7 839	48	20 258	—	+	858	85	5	—	24	Schlecht, Hoch.
Wilcza	2 361	85	—	—	74 627	45	140	—	21 670	70	98 800	—	5 440	—	8 688	46	25 753	68	29 163	11	28 839	10	—	—	97 884	35	+	915	65	2	1	34	Speitel, Loharens.
Racendów	1 514	06	—	—	38 949	04	350	—	7 221	43	48 034	53	2 456	20	3 109	36	18 212	49	3 390	11	12 129	33	7 439	35	46 736	84	+	1 297	69	—	—	33	Rust, Drewes.
Wilkowyja	410	03	48 406	48	40 018	28	286	41	7 856	07	96 977	27	2 100	—	24 469	72	66 346	87	3 725	25	—	—	—	—	96 641	84	+	335	43	1	1	44	Ilskensmeier, Henke
Modliborzyce	192	71	—	—	19 310	44	170	—	9 443	05	29 116	20	2 457	81	310	51	6 982	66	2 009	61	9 074	43	8 169	16	29 004	18	+	112	02	4	9	26	Jennrich, Simon.
Turostowo	1 810	68	—	—	13 708	82	1 030	—	4 740	—	21 289	50	2 220	—	1 314	12	13 677	91	782	07	932	95	1 428	19	20 355	24	+	934	26	—	—	24	Nordmann, Will.
Ruchocin	2 055	05	—	—	58 987	04	220	—	2 793	26	64 055	35	3 310	—	2 537	66	30 489	37	11 208	86	10 923	72	4 614	20	63 083	81	+	971	54	6	—	33	Nadolni, Freitag.
Mieleszyn	1 384	29	—	—	97 431	09	457	—	31 010	—	130 282	38	2 196	10	7 447	71	69 754	49	28 791	64	12 370	18	8 493	23	129 053	35	+	1 229	03	—	6	66	Rühmkorff, Rönz.
Karniszewo	3 676	76	—	—	19 573	54	—	—	5 140	60	28 390	90	812	80	1 638	62	11 805	71	2 095	66	10 557	20	776	96	27 686	95	+	703	95	5	3	24	Eilmes, Weiß.
Rosko............	1 569	62	9 335	75	16 269	41	180	—	3 793	33	31 148	11	718	46	970	64	14 403	31	144	—	13 341	28	1 436	88	31 014	57	+	133	54	1	1	25	Schrödter, Golik.

[722

Möbel aller Art **J. Kadler** vorm.: O. Dümke **Möbelfabrik** **Poznań** ul. Fr. Ratajczaka 36 (Eingang durch den Hof) (713 Um- und Aufpolsterung von Polstermöb. in u. ausser d. Hause



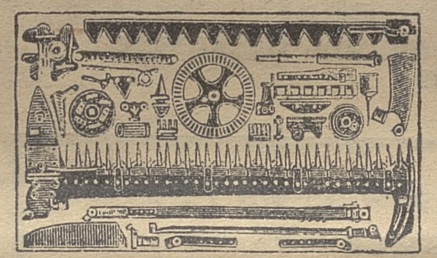
Nach Erhalt der Bestellung liefern wir sofort per Nachnahme unsere altbekannten **Handschmiedesensen** mit voller **Garantie** resp. **Umtauschrecht.** Die Preise sind folgende:

cm.	80	85	90	95	100	105	110	115	120	
A.	12.50	13.50	14.50	15.50	16.25	17.25	18.—	18.75	19.50	
B.	10.00	10.50	11.—	11.50	12.25	13.—	14.—			zł
C.	8.20	8.60	9.—	9.40	9.80	10.30	11.—			für 1 Stück

Erläuterung:

A. Qual. Handschmiedesense aus Solinger Stahl, Zeichen „Herz 1794" oder „FAP. 1794" schwere Hamme.
B. Qual. in derselben Ausführung wie A. im Gewicht leichter, flache Hamme. (663
C. Solinger-Stahlsense in B-Qual.-Ausführung.

Mähmaschinen-Ersatzteile



Dreschmaschinen-Schlagleisten
Dreschmaschinen-Siebe
liefert prompt ab Lager (717

HUGO CHODAN dawn. Paul Seler Poznań, ul. Przemysłowa 23

Aktiengesellschaft für die Zucht u. den Verkauf v. Edelpelztieren.
S. E. C. A. F.
München, Bayerstraße 43.
Deutschland.
früher **L. Timmerhans Lüttich**, Bd d'Avroy 71. Belgien.

Silberfüchse erster belgischer und französischer Farmen. Es sind Tiere, die bei der D. P. V. eingetragen, seit mindestens 4 Generationen aklimatisiert, strengstens ausgewählt, zum Teil Nachkommen von bekannt. Preisträgern sind. Wir verkaufen nur tadellose Zuchttiere, „sehr gut" gekört, die an Pelzqualität und Fruchtbarkeit nicht übertroffen werden können. Pensionstiere mit 100% Vermehrungsgarantie sowie Garantie für das Leben der Alttiere. **Eigene Zucht von Quebec-Nerzen, Nutria, Bisamratten,** Quebec-Nerze, die einzige Nerz-Blutlinie, die seit 15 Generationen durchgezüchtet ist. Diese Qualität ist unübertrefflich. **Referenzen in allen Ländern.** Streng reelle Bedienung. Import von allen Pelztieren, beste Qualität, günstige Bedingungen. Kleine Anzahlung bei Bestellung. Restzahlung bei Uebernahme der Tiere. Besonders vorteilhafte Zahlungsbedingungen. Unentgeltliche Beratung und Lehrkurse auf unseren Farmen. Vertreter für Polen: (716
VASIL JUSVAK, Ruskagasse 20, Lemberg.

Kiefernkloben und Spaltknüppel, Schwellen f. Anschlußgleis u. Rübenbahnen
sofort lieferbar. (714

E. Rentz i Ska.
Solec Kujawski

Czerwona Apteka
(Rothe Apotheke) Poznań

Telef. 3287 STARY RYNEK 37 Ecke Wielka Zał. r. 1564

Inh.: **Stefan Ostrowicz**

Tierarzneimittel, Spritzen etc. Versandapotheke aller registr. Medikamente und Spezialitäten.

Haupt-Niederlage der Homöopathischen und Biochemischen Mittel der Homöopathischen Centraloffizin von Dr. **Wilmar Schwabe, Leipzig** (664



DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

ERDMANN KUNTZE
Schneidermeister
Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste **Herren u. Damenschneiderei** allerersten Ranges (Tailor Made)

Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.

TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN (710

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.